. sp.
4

4° Germ. sp. 114 ⅝

Digitized by Google

<36600507530017

<36600507530017

Bayer. Staatsbibliothek

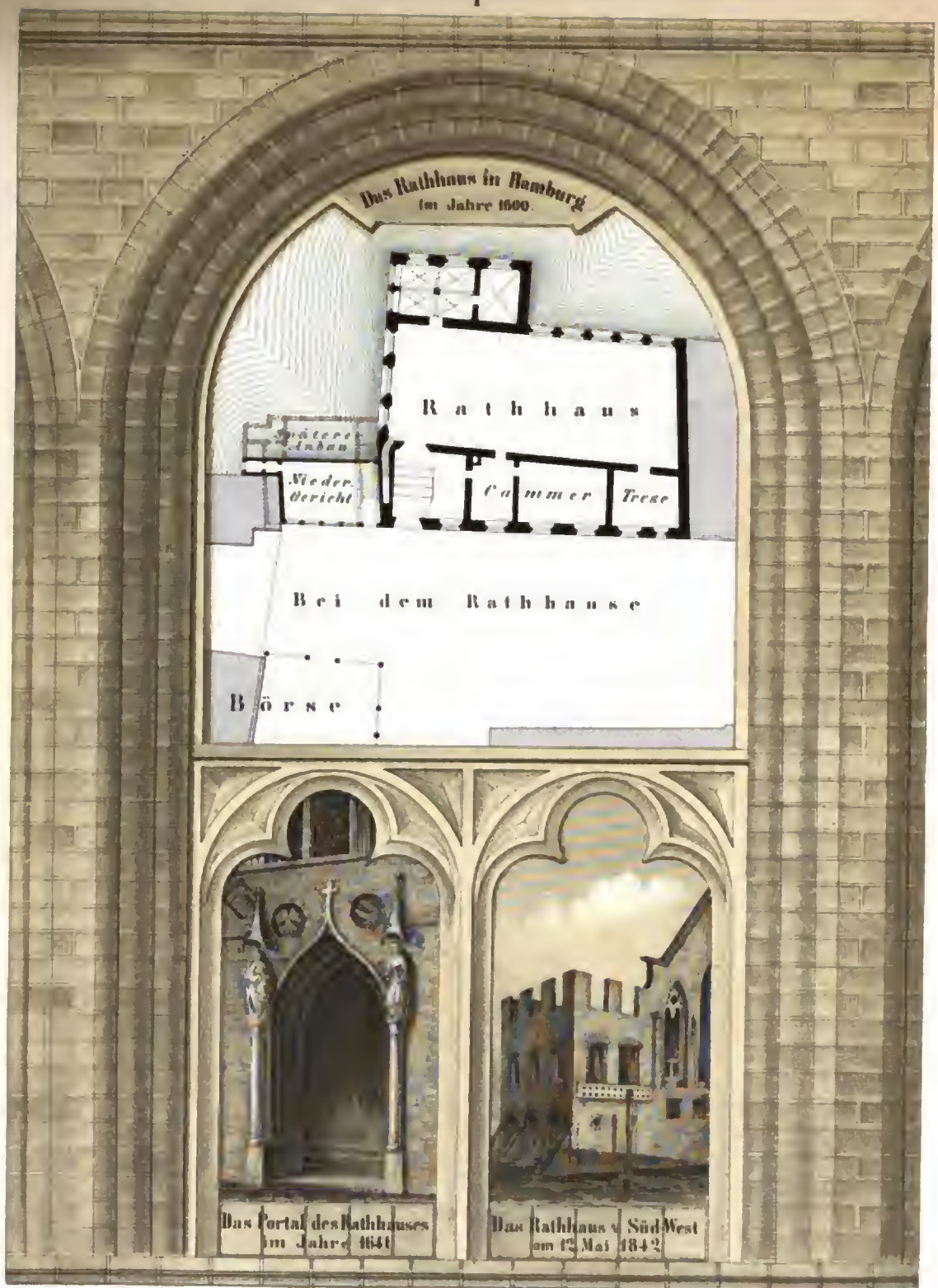
Digitized by Google

Geschichte

des

Hamburger Rathhauses.

Digitized by Google



Digitized by Google

Geschichte
des Hamburger Rathhauses.

Nach den hinterlassenen Vorarbeiten des Herrn Dr. J. M. Lappenberg bearbeitet

von

C. F. Gaedechens.

Herausgegeben

vom

Verein für Hamburgische Geschichte.

Mit 6 Steintafeln.

Hamburg, 1867.

Druck von Th. G. Meißner.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Schon vor der Zerstörung des alten Rathhauses durch den Brand von 1842 beschäftigte sich der Verein für hamburgische Geschichte mit Forschungen über die frühere Beschaffenheit dieses altehrwürdigen Gebäudes. Nachdem dasselbe in Asche gelegt, entstand der lebhafte Wunsch, der Nachwelt ein getreues Bild des Verschwundenen zu überliefern und Alles zusammenzustellen, was über dasselbe zu finden wäre. Herr Dr. J. M. Lappenberg übernahm es eine Abhandlung über das alte und älteste Rathhaus zu liefern, die zugleich als Festschrift bei der Grundsteinlegung des in Aussicht genommenen Neubaues erscheinen sollte. Im Jahre 1847 war diese Arbeit bereits so weit gediehen, daß der Jahresbericht des Vereins den baldigen Druck ankündigte, aber der Neubau unterblieb und somit auch die Veranlassung der sofortigen Herausgabe. Drei Ansichten waren schon auf Stein gezeichnet, welchem noch einige Grundrisse und eine Ansicht aus der neueren Zeit hinzugefügt werden sollten. Die Herstellung derselben bot aber nicht geringe Schwierigkeiten, weil die vorhandenen Risse offenbar ungenau waren. Diese Arbeit ward dem Unterzeichneten übertragen und ihm zu genügender Lösung seiner Aufgabe das ganze vorhandene Material mitgetheilt. Es stellte sich bald heraus, daß von den bereits angefertigten Ansichten nur die der Rathhaushalle zu benutzen, die übrigen aber wegen ihrer Mangelhaftigkeit zu verwerfen waren. Wenn auch das tiefere Eingehen in die Sache zunächst nur der Herstellung der artistischen Beilagen galt, so führte es doch auch zu neuen Aufklärungen, welche Dr. Lappenberg veranlaßten seine Forschungen auszudehnen und namentlich die vorhandenen Auszüge aus den alten Stadtrechnungen zu benutzen. Die Resultate derselben waren so reichhaltig und eingreifend und die inzwischen der ursprünglichen Arbeit hinzugefügten Ausführungen und Anlagen so bedeutend, daß Dr. Lappenberg selbst eine völlige Umarbeitung der meisten Abschnitte erforderlich hielt. (Vergl. Jahres-Bericht vom 26. Mai 1858, Bd. IV S. 628.) Er ließ im Jahre 1858 mit dem Druck der Zeichnungen beginnen, ward aber durch seine vielfachen anderen Arbeiten verhindert die beabsichtigte Umarbeitung des Textes vorzunehmen, was um so mehr bedauert werden muß, weil bei seiner umfassenden Kenntniß der alt-hamburgischen Verhältnisse, seine geistreiche Feder unbedingt ein für die hamburgische Geschichte höchst anziehendes und lehrreiches Werk geliefert hätte. Nach Lappenbergs allzu frühem Tode kam das reiche Material an den Verein, und dem Unterzeichneten erschien es als Pflicht, wenn auch mit schwachen Kräften, doch mit dem Gegenstande seit Jahren vertraut, die angefangene Arbeit seines langjährigen Gönners zu Ende zu führen. Wenn die ursprüngliche Anlage die Bekanntschaft

Digitized by Google

mit den verbrannten Baulichkeiten voraussetzte und von dem Bekannten auf die frühere Zeit und Bestimmung zurückwies, so schien es, nachdem 25 Jahre seit der Zerstörung verflossen, nicht mehr rathsam diese Anordnung beizubehalten, in die sich überdies die vielen Ergänzungen schwer richtig einfügen ließen. Es mußte der chronologischen Ordnung der Vorzug gegeben werden, die zugleich gestattete ein klares Bild der verschiedenen Zeiten zu liefern. Soweit es möglich war, ist Lappenbergs Text beibehalten, doch haben neuere Beiträge und Aufklärungen an manchen Stellen nicht unwesentliche Aenderungen hervorgerufen. Ein dem Niedergerichte gewidmeter besonderer Abschnitt ist fortgelassen, weil inzwischen Herr Dr. D. H. Jacobj denselben in seiner Geschichte des Hamburger Niedergerichts benutzt hat; doch konnte das Gerichtsgebäude nicht ganz übergangen werden, theils weil es mit dem Rathhause in enger Verbindung stand, theils weil das darüber Gedruckte mancher Berichtigung und Vervollständigung fähig ist. In den Vorarbeiten liegt noch Material für weitere Ausführungen einzelner nicht unbedingt zum Rathhause gehöriger Nebenabschnitte, welche Lappenberg eingehender zu behandeln gedachte, dessen gelegentliche Benutzung aber gewandteren Federn überlassen werden muß. Möge das Gebotene eine nachsichtige Beurtheilung erfahren.

Hamburg 1867.

C. F. Gaedechens.

Digitized by Google

Das Rathhaus einer freien Stadt, der Mittelpunkt aller bürgerlichen Interessen, ist für deren Geschichte von großer Bedeutung. Abgesehen von den allgemeinen historischen Erinnerungen, welche sich an jedes größere alte Gebäude knüpfen, ist es für die Verwaltungs- und selbst für die Verfassungs-Geschichte sehr lehrreich zu erfahren, wie mit der Entwicklung des Staatslebens seine Hallen sich umgestaltet haben, von welchen Behörden und wie es von denselben benutzt ist. Die Kenntniß von der Eintheilung der alten Räume darf nicht ganz untergehen, wenn die Gesetze, auf welche die älteren Verfassungen beruhen, deutlich verstanden werden sollen. Und wie viel wüßten nicht die alten Mauern und ihr architectonischer Schmuck demjenigen der hören wollte, zu erzählen von den alten Kaisern unter deren Schutze, von den Schauenburgischen Grafen, unter deren Mitwirkung die Stadt aufgeblüht war; auch manches Traurige berichten die Wände von Unruhen und fremder Friedensvermittlung; selbst von der Herrschaft einer fremden Nationalität, aber auch von langjährigem Genusse besonnenen gedeihlichen Bürgerthums, von manchem Tage der Freude und des Ruhms.

Die ältesten Rathhäuser.

Das Rathhaus an der Trostbrücke, welches bei dem großen Brande im Jahre 1842 vernichtet wurde, ist keineswegs das älteste der Stadt, oder auch nur auf dem Platze desselben erbaut. Die Gegend worin es liegt, gehörte nicht zur ältesten Stadt, welche nur das Kirchspiel St. Petri bis zum Fleet zwischen den Reichen- und Bäckerstraßen umfaßte. Die Reichenstraßen und der Neß sind erst später, wenn auch in sehr früher Zeit, dem alten Kern hinzugefügt und in die Befestigung hineingezogen. In jener alten erzbischöflichen Stadt gab es aber zweifelsohne ein Rathhaus und die Sage bezeichnet dessen Lage unfern der Marienkirche, am alten Markt, dem späteren Fischmarkt. Diese Nachricht gewinnt an Glaubwürdigkeit durch den Namen der bei demselben liegenden Straße Schopenstehl, der, wenn auch sein Vorkommen nicht vor dem 14. Jahrhundert nachzuweisen ist, doch darauf hindeutet, daß dort der Schupestoel, Scopenstel, der Pranger oder Kaak gelegen hat, der sich sowohl in Lübeck als in Bremen in der nächsten Nähe des Rathhauses befand.[1]) Die genaue Lage dieses Rathhauses hat man aus einem Cämmerei-Contract vom Jahre 1601 bestimmen zu können geglaubt, worin dem Bürgermeister Erich von der Fechte und Symon von Petkum eine Brunnenröhre des Hauses zwischen dem alten Rathhause und Otto Brödermanns Erbe verkauft und die Verlegung gestattet wurde.

---

[1]) Lappenberg Miniaturen z. hamb. Stadtrecht. S. 50.

Digitized by Google

Die Nachſuchung der früheren Beſitzer einiger Grundſtücke am Fiſchmarkt und Schopenſtehl führte zu denſelben Namen, aber die Schlußfolgerung, daß damit die Lage des älteſten Rathhauſes gefunden, war eine irrige, weil das in dem gedachten Contracte erwähnte alte Rathhaus kein anderes iſt, als das ſpätere Rathhaus bei der Troſtbrücke. Neben dieſem beſaß der 1601 als Nachbar angeführte Otto Brödermann laut des Stadterbebuches, von 1568 bis 1607 das unten wieder zu erwähnende, zum neuen Rathhauſe mitbenutzte Erbe, während der gleichfalls namhaft gemachte Erich von der Fechte ein Erbe auf dem Fiſchmarkt (jetzt Herrmanns Erben) erſt zwanzig Jahre ſpäter, ums Jahr 1621, zugeſchrieben erhielt. Symon von Petkums Erbe aber, nach welchem die fragliche Brunnenröhre hingeleitet wurde, lag in der Reichenſtraße.

Vielleicht in Folge der vielen Feuersbrünſte, welche die alte Stadt Hamburg heimſuchten, vielleicht aber auch durch Baufälligkeit veranlaßt, wurde das Rathhaus verlegt, denn das Stadterbebuch aus dem 13. Jahrhundert führt es nicht am alten Markt, ſondern in der Gegend der alten Bäckerſtraße und des ſpäteren Dornbuſches auf. Aber auch die genaue Lage dieſes Rathhauſes iſt nicht ermittelt, obgleich vielfach geſucht. Dr. Hieron. Müller in ſeinem Tractat vom Herren Gerichts-Voigt 1745 S. 31 ſetzt daſſelbe in die kleine (alte) Bäckerſtraße, unfern der Pelzerſtraße in die Gegend des alten Schrangens. Dr. Lappenberg war geneigt den Platz des Rathhauſes an der Ecke des Dornbuſches und der kleinen Johannisſtraße, wo das ſpätere Eimbeckſche Haus lag, zu ſuchen und eine im älteſten Stadterbebuche vorkommende Bezeichnung eines Platzes des Hinrich Dreyer juxta Gildehusen, der ſich ſpäter beim Rathhauſe nachweiſen läßt, auf ein Gildehaus zu beziehen und dieſes für das alte Rathhaus zu nehmen. Abgeſehen davon, daß dieſe Bezeichnung nur ein einziges Mal vorkommt und es ſchon deshalb gewagt erſcheint, daraus auf ein Haus der Gilden zu ſchließen, welche um dieſe Zeit ſonſt nicht in Hamburg vorkommen, muß in der Endung des Wortes ſelbſt ein Zweifel gefunden werden, ob es überhaupt ein Haus und nicht einen Eigennamen bedeutet, weil für Haus der Ausdruck hus oder huse, aber nicht husen gebraucht zu werden pflegt. Lappenberg fügte ſeinen Ausführungen über dieſen Punkt ſelbſt hinzu: „Dieſe Vermuthungen und Schlußfolgerungen ließen ſich vielleicht noch weiter ausſpinnen; doch ſcheinen ſie nur einen neuen Beweis zu liefern, daß Geſchichte leichter zu machen als zu finden und begründen iſt.“ [2]) — Auf die Gegend des ſpäteren Dornbuſches, der ehemaligen Höken- oder Garbraderſtraße oder das untere Ende der Pelzerſtraße deuten aber auch noch andere mit dem Rathhauſe in Verbindung ſtehende Baulichkeiten, wie der 1270 zuerſt genannte Weinkeller, die Münze, die Stadtſchreiberbude an der Schreiberbrücke und endlich der Roland an der Rolandsbrücke. Groß darf man ſich das damalige Rathhaus nicht denken, weil das ſpätere, für eine größere Stadt beſtimmte, nur 88 Fuß Länge und 60 Fuß Tiefe hatte, und nur aus drei kleinen Zimmern, der darüber

---

[2]) Zur etwaigen weiteren Vergleichung und Nachforſchung folgen hier die Folien des älteſten Stadt-Erbebuches, welche ſich auf das Rathhaus und Gildehaus beziehen, nach dem Abdruck in der Zeitſchrift des Vereins für hamb. Geſchichte Bd. I. S. 329 ff. liber actorum coram consulibus. fol. XXXII lin. 19. — f. LXXIX. 5. — f. XCV. 21. — f. CIII. 23. — f. CXXVIII. 22. — f. CXLIX. 8. — f. CLXI. 1. — f. CLXIX. 10.

Digitized by Google

liegenden Laube und einer Halle beſtand. Es wird ſich in ſeiner Einrichtung wenig von den alten Wohnhäuſern und ſelbſt Bauerhäuſern unterſchieden haben; vielleicht von der Straße zu beiden Seiten des Einganges ein kleines niedriges Zimmer, darüber ein größeres, die Laube und hinten die große Diele oder Halle. Urkundlich erwähnt wird des alten Rathhauſes zuerſt 1265 und zwar hatten die neueinwandernden Dominikaner vor etwa dreißig Jahren darin die Erlaubniß zur Errichtung eines Kloſters nachgeſucht.[3]) Im Stadterbebuche kommt es 1272 zuletzt und zwar als consulum domus in antiqua civitate vor.[4]) Wenn ſpäter Grundſtücke in dieſer Gegend bezeichnet werden, ſo liegen ſie bei dem Weinhauſe oder dem Weinkeller der alten Stadt. Hieraus hat man folgern wollen, daß das Rathhaus ſpäter in ein Weinhaus umgewandelt ſei, was möglich aber nicht wahrſcheinlich iſt, weil beide 1270 genannt werden.

Außer dem Rathhauſe in der alten Stadt gab es aber auch ein Rathhaus in der neuen Stadt, dem St. Nicolai-Kirchſpiel, welche bis zur Herrlichkeit und zur Alſter zwiſchen dem Milderadisthor und der Mühlenbrücke ſich erſtreckte. Die beiden Städte hatten anfänglich ihre eigene Verwaltung und ihr eigenes Recht. In der Altſtadt galt das ſächſiſche, in der Neuſtadt das ſoeſt-lübeckiſche Recht.[5]) Beide Städte hatten ihre eigenen öffentlichen Gebäude. Für die Altſtadt ſind nachzuweiſen: der Weinkeller oder das Weinhaus im Dornbuſch, an der Ecke der kleinen Johannisſtraße, das Büttelhaus am Berge,[6]) der Brodſchrangen an der Ecke der Reichenſtraße,[7]) das Küterhaus oder Schlachthaus an der Alſter beim St. Johannis-kloſter,[8]) das Salzhaus am Fiſchmarkt,[9]) und die Helle, worin die Schuſter ihre Buden hatten, an der Ecke des Fiſchmarkts und der alten Bäckerſtraße.[10]) In der Neuſtadt lagen der Weinkeller auf dem Hopfenmarkt in der Nähe des kleinen Burſtahs,[11]) das Büttelhaus am Hopfenmarkt,[12]) der Brodſchrangen an der Ecke der Deichſtraße,[13]) das Küterhaus, dem Heil. Geiſt Hospital gegenüber, zwiſchen dem Millernthor und der Brücke zum Mönkedamm, alſo an der Nordſeite des jetzigen Graskellers,[14]) die Helle in der ſpäteren Bohnenſtraße, dem Leweuſtade gegenüber, an der Ecke der Brodloſentwiete.[15]) Der Ort des neuſtädtiſchen Salzhauſes iſt nicht nachzuweiſen. Das Rathhaus der Neuſtadt iſt in der Nähe dieſer Gebäude zu ſuchen und ſtand wahrſcheinlich frei auf dem Markte der Görtwiete gegenüber, denn 1294 wurde im Erbebuche St. Nicolai ein Erbe an der Ecke der Straße gegenüber dem ſteinernen Hauſe des Rathes umgeſchrieben.[16]) In demſelben Jahre wird das Rathhaus der Neuſtadt

---

[3]) Hamb. Urkundenbuch No. 687. [4]) lib. act. f. CLXIX. 11. [5]) Dr. Lappenberg Hamb. Rechtsalterthümer S. XX. [6]) Neddermeyers Topographie S. 206. [7]) lib. act. fol. CLIII. [8]) Hamb. Urkundenb. No. 606 Seite 501. [9]) Lappenberg Hamb. Rechtsalterthümer S. XIX. [10]) lib. act. f. LIII. [11]) lib. heredit. Nicolai f. 137. 1288. Cellarium vini noue ciuitatis. [12]) lib. act. f. LXXXVII. Domus preconis in nova civitate. [13]) lib. her. Nicol. f. 140. 1304. Brotserangiam noue ciuitatis. [14]) lib. her. Nicol. f. 265. 1364. contra et opposito eccles. sc. spiritus in milderdoor inter küterhus et hered. Es wurde 1409 verkauft. Daſ. fol. 297. Hamb. Urkundenb. No. 606. 1256 wurden zwei Schlachthäuſer an der Alſter der Stadt übertragen. [15]) lib. her. Nicol. f. 68. 1360 domum to de Helle quondam Hinr. Zemelow in nouo castro. [16]) l. h. Nicol. f. 138. Wieburgis ... resignavit ... hereditatem eius in cornu platee versus lapideam Domum Consulum et. c.

Digitized by Google

bei Ueberlaſſung einer Rente aus demſelben genannt.[17]) Es liegt die größte Wahrſcheinlichkeit vor, daß dieſes Gebäude das alte Rathhaus war, welches die Grafen von Holſtein ums Jahr 1280 dem bremiſchen Ritter Arnold von Blomendal verliehen hatten, wozu ihm die Stadt jedoch kein Recht einräumen wollte und darüber in eine Fehde verwickelt wurde, die ihr an zweihundert löthige Mark Schaden verurſachte, aber zu ihren Gunſten endete.[18]) Dieſes neuſtädtiſche Rathhaus muß bald darauf verſchwunden und auch die Kunde von demſelben erloſchen ſein, denn in den langjährigen Streitigkeiten, welche das Domcapitel mit der Stadt führte und vor die päpſtliche Curie zu Avignon gezogen hatte, wird in den im Jahre 1338 aufgenommenen Zeugenausſagen über die ſtädtiſche Verfaſſung gelegentlich der angeblich noch vorhandenen zwei Rathhäuſer in Hamburg gedacht; indeſſen alle darüber befragten Zeugen ſtimmten darin überein, daß ſeit 60—80 Jahren nur ein einziges Rathhaus in Hamburg ſei, nicht aber wie derzeit angenommen war, ein altes im Kirchſpiel St. Nicolai und ein neues im Kirchſpiel St. Petri.[19]) Rokesberch, ein Geiſtlicher aus Verden, erklärte, daß er von zuverläſſigen Leuten gehört, daß zwei Rathhäuſer (consistoria) der Bürgermeiſter und Rathmannen, nämlich zwei Gebäude in Hamburg geweſen und noch ſeien, daß aber ſeit unvordenklicher Zeit der Rath in dem an der Troſtbrücke in St. Petri Kirchſpiele belegenen Hauſe ſich verſammle. Hartwig Biſcop, ein junger gelehrter Laie aus Hamburg, wußte, daß in ſeiner Vaterſtadt zwei Rathhäuſer vorhanden, nämlich das neue in St. Petri, vor nicht langer Zeit erbaut, und ein anderes in einem andern Kirchſpiel, deſſen Namen er ſich nicht erinnere. Heinrich Zedele wußte nur von dem einen Rathhauſe in St. Petri auszuſagen. Johann, Pfarrer zu Warin, erklärte, daß ſeit den dreißig Jahren, deren er ſich erinnere, in Hamburg nur ein Rathhaus vorhanden ſei; doch ſei daſelbſt ein altes Haus im St. Nicolai Kirchſpiele, welches gewöhnlich der alte Weinkeller genannt würde. Ob dieſes Haus vor der Zeit, deren er gedenken könne, ein Rathhaus geweſen oder nicht, wiſſe er nicht.

Nach der Vereinigung beider Städte bedurfte man zweier Rathhäuſer nicht mehr und es konnte wenigſtens eines eingehen, aber man wollte vielleicht keinem Theile einen Vorzug geben, oder auch keines der vorhandenen Gebäude war geräumig genug, kurz man erbaute ein neues. Das Jahr der Vereinigung der beiden Städte iſt nicht bekannt, aber doch ziemlich genau zu ermitteln, denn im Mai 1232 wurden noch die Privilegien der Altſtadt und Neuſtadt Hamburg, jedes für ſich vom Kaiſer Friedrich II. beſtätigt,[20]) und als im Jahre 1246 die Grafen Johann und Gerhard von Holſtein das Land zwiſchen dem Minoritenkloſter und dem Millernthor der Stadt zur beſſern Befeſtigung überließen, beſtimmten ſie, daß wenn dort Häuſer erbaut würden, ſie dem Recht der Neuſtadt unterworfen ſein ſollten.[21]) Dagegen erſcheinen beide Städte vereinigt in dem älteſten Stadterbebuche, welches 1248 angelegt wurde,

---

[17]) Liber certarum conditionum de anno 1291. fol. 17 b. Bernardus Stadingus resignavit liberis suis, quos habuit per Wolburgam, dimidietatem unius talenti, quam habet in Domo Consulum in nova civitate et. c. [18]) Hamb. Urkundenb. No. 818. S. 674. [19]) S. d. Auszüge gedruckt in der Zeitſchrift des Vereins f. hamb. Geſch. Thl. 3. S. 320 flgd. [20]) Hamb. Urkundenb. No. 498 und 499. S. 429. [21]) Daſ. No. 805. S. 453.

Digitized by Google

und dürfte dieſes Jahr das richtige ſein. Einen Beleg für die geſchehene Vereinigung der Alt- und Neuſtadt liefert der erſte Artikel des Stadtrechtes vom Jahre 1292, welcher mit der Beſtimmung beginnt, daß Hamburg eins iſt, (d. h. eine Stadt) und immer eine Stadt bleiben ſolle, daß man tüchtige Leute in den Rath keſen ſolle, wo ſie auch beſeſſen (d. h. in der alten oder neuen Stadt), daß man nur ein einziges Rathhaus und nur eine Dingbank (Niedergericht) darbei haben ſolle und daß die Märkte bleiben ſollten, wie ſie früher waren.[22]) Der ganze Artikel mit ſeinen übrigen größtentheils ſehr alterthümlichen Satzungen ſcheint der Hauptinhalt des Vertrages über die Vereinigung von Alt- und Neu-Hamburg zu enthalten, welcher zugleich Einheit und Ordnung in dem Rathe zu erhalten beabſichtigte. Es mögen ſtädtiſche Bewegungen wie diejenigen vom Jahre 1287[23]) ſich ereignet haben, welche eine Trennung drohten und es daher rathſam machten, jene Beſtimmung im Jahre 1292 dem im Uebrigen kaum abgeänderten Stadtrechte vom Jahre 1270 voranzuſetzen.

Das Rathhaus an der Troſtbrücke.

Nach der Vereinigung beider Städte wurde ein neues Rathhaus an der Troſtbrücke erbaut, welches nicht mehr wie die alten domus consulum, ſondern vorzugsweiſe consistorium in den lateiniſch geſchriebenen Stadt-Erbebüchern und andern Schriften genannt wird. Es ſcheint, daß dieſer Ausdruck genauer auf denjenigen eingehegten Theil deſſelben zu beziehen iſt, in welchem das Gericht gehegt wurde und die Richter ſaßen. Der gewählte Platz muß als ein ſehr paſſender bezeichnet werden, denn nur an der Troſtbrücke und der Mühlenbrücke ſtießen das St. Petri- und das St. Nicolai-Kirchſpiel aneinander und erſterer Punkt lag recht mitten zwiſchen den beiden alten Rathhäuſern. Um den Bau hier aufführen zu können, mußten aber wohl andere Baulichkeiten entfernt werden, denn der nach 1842 ſehr tief ausgegrabene Grund des jetzt auf dieſem Platze ſtehenden Gebäudes der patriotiſchen Geſellſchaft zeigte unter der Vorderfaçade ein Bollwerk von rauhen Felſen mit untermiſchtem, unendlich hartem in Traßmörtel gelegten Klinkergemäuer, welches an der dem Waſſer zugekehrten Seite mit behauenen Granitquadern bekleidet war, und früher als Ufermauer für die Straße gedient zu haben ſchien. Außerdem fanden ſich verſchiedene hölzerne Vorſetzen, einzelne Pfähle und ſonſtige Fragmente alter Waſſerbauwerke, welche in bunteſter Unordnung durch einander ſtanden, und vielleicht mehreren größtentheils auf Pfählen im Waſſer ſtehenden Gebäuden angehörten, aber zu dem Grundplan des Rathhauſes nicht paßten.[24]) Alle Pilotagen, worauf die Rathhausmauern geſtanden hatten, waren mit rauhem Felswerk bedeckt, nur der hintere Ausbau, welcher einer ſpäteren Zeit angehört, war anders fundirt. Daß an der Troſtbrücke urſprünglich andere Häuſer ſtanden, dürfte aus dem Stadt-Erbebuche hervorgehen, wo ein Erbe als das vorletzte

[22]) Lappenberg Hamb. Rechtsalterth. S. 99. [23]) Hamb. Urkundenb. No. 831. [24]) Eine Zeichnung der Grundwerke nebſt Bericht vom Architecten Milentz beſitzt der Verein für hamb. Geſch.

Digitized by Google

bei der Trostbrücke aufgeführt ist.[25]) Wann nun dieses Rathhaus gebaut, ist nicht ermittelt; doch weisen die oben mitgetheilten Zeugenaussagen über die städtische Verfassung vom Jahre 1338 darauf hin, daß das Rathhaus an der Trostbrücke das derzeitige einzige in der Stadt, und nach einigen vor 60 bis 80 Jahren, nach anderen vor nicht langer Zeit erbaut war. Eine zwischen 1681 und 1701 von P. Schenck von Amsterdam herausgegebene Ansicht des Rathhauses giebt im Titel das Jahr 1276 als das Erbauungsjahr an, (Het Rathuis gebout in het Jaar 1276: na der hant in het Jaar 1601 vergroot en vernieut) und von Hövelen in: Einige u. s. w. der Stadt Hamburg sonderbar nützliche Gedächtnisse u. s. w. 1668 führt Seite 9 an: „Nach eingeholeter guten Nachricht wird hiemit berichtet, wie Anno 1276 erst gedachte 2 Rathshäuser zu Hamburg in Eins gezogen, und nur eine Dingebank (Gerichtshaus) angestället worden." Bestimmt nachzuweisen ist das Rathhaus an der Trostbrücke erst 1292, in welchem Jahre Johannes Seinkel dem Hamburgischen Capitel unter mehreren Renten auch eine von 11 ℔ für 110 ℔ Pfennige in dem Rathhause bei der Trostbrücke überließ.[26]) Im Stadt-Erbebuche und dem Rentebuche kommt dieses Rathhaus zuerst 1350 und 1351 vor.[27])

Dieses alte Gebäude hatte eine Fronte von 89 Fuß, war an der Südseite 62½, an der Nordseite 58¼ Fuß tief und an der hintern Seite, am Wasser, 87¾ Fuß lang. Wie schon aus den verschiedenen Maßen erhellt, war die Grundform nicht rechtwinklich und selbst die Südseite bildete eine gebrochene Linie. Das alte Rathhaus war im Backsteinbau nicht ohne Schmuck ausgeführt, und bei genauer Betrachtung der Façade überrascht die Harmonie des Ganzen, während die einzelnen Theile, obgleich unter sich regelmäßig, dennoch in gewisser Unregelmäßigkeit gegen einander erscheinen. Von diesem Bau sind keine ältere Zeichnungen, als aus dem 17. Jahrhundert vorhanden, und von diesen ist keine so vollständig und correct, daß sie ohne Weiteres hätte wiedergegeben werden können. Die älteste Ansicht des Rathhauses findet sich auf einem vorzüglichen, die Hamburgische Börse darstellenden Kupferstich von dem Holländer Jan Dircksen aus Campen, welcher seit wenigstens 1613 in Hamburg lebte.[28]) Dieses Blatt, im Besitze des Stadt-Archivs, ist 17 Zoll lang und 11 Zoll hoch, mit untenstehenden sechszehn deutschen Versen des *P. M. S. JC,*[29]) ohne Jahresangabe. Vom Rathhause ist nur ein Theil darauf, aber dieser ist von besonderem Interesse, weil das Portal in seiner ursprünglichen Form erscheint, wie es auf unserer Tafel I wiedergegeben ist. — Eine Ansicht des ganzen Rathhauses in Kupferstich, vermuthlich vom Jahre 1677, lieferte

---

[25]) her. Petri. (In platea divitum.) Esicus et Nico. fratres dicte de Nesse recognoscerunt coram Conss. quod medietas parietis domus in qua Matthias moratur, ad occidentem tendens, ad Dominum Jo. de Berghe dinoscitur pertinere et haec domus sita est penultima juxta pontem Trost. [26]) liber pignorum et pactorum fol. 30. [27]) Klefeker Hamb. Gesch. III. S. 375. super Wesle in cono plateae contra Consistorium versus Trostesbrugge und lib. red. Petri. f. 75. hereditatis ut sita est contra consistorium. [28]) Zeitschr. des Vereins für Hamb. Gesch. II. S. 334, 336, 494. [29]) Vermuthlich Plato Matthias Schilherr J. U. Dr. und Practicus zu Hamburg, auch Sachsen-Lauenburgischer Rath, der 1610—23 zu Hamburg deutsche und lateinische Gedichte drucken ließ. Siehe Moller Cimbria litterata T. II. pag. 778 sq.

Digitized by Google

Hieronimus von Heußbergen, mit der Darstellung von Caspar Hasse's Fontaine- und Kunstmeisters neuen Schlangen-Brandt-Spritzen. Das Blatt, 18½ Zoll breit, 14½ Zoll hoch, ist für das Rathhaus indeß von geringerem Werth, weil die Zahl der Fenster nicht richtig ist. Besser ist die vollständige Ansicht des Rathhauses auf dem Kupferstich des D. Lemkus, 10¼ Zoll breit, 6½ Zoll hoch, welche nebst anderen Ansichten von Gebäuden seinem Grundrisse und Prospecte der Stadt Hamburg ums Jahr 1682 beigefügt ist. Des P. Schenk von Amsterdam Ansicht des Rathhauses in Elligüs praecipuorum Aedificiorum publicorum Urbis Hamburgi (zwischen 1681—1701) und dem Titel Het Rathuis gebout in het Jaar 1276 et c ist bereits oben erwähnt. Manche andere kleinere Ansichten, welche größtentheils nach den genannten gemacht sind, können hier füglich übergangen werden. Dagegen finden sich im Wappenbuch des Niedergerichts Zeichnungen des Lieutenant Sooth vom Jahre 1716, welche den Grundriß, Aufriß, Durchschnitt und die innere Ansicht des Gerichtshauses enthalten und den angrenzenden Theil des Rathhauses, offenbar nach Aufmessungen oder alten Rissen auf das Genaueste darstellen. Diese lehrreichen Zeichnungen, von denen das Stadt-Archiv und der Verein für hamburgische Geschichte Copien besitzen, und die zum großen Theil in verkleinertem Maaßstabe der Geschichte des Hamburger Niedergerichts von Dr. D. H. Jacobj in Steindruck beigegeben sind, hat es möglich gemacht, den auf Tafel II gegebenen genauen Aufriß vom Jahre 1700 herzustellen und durch Berechnungen die Richtigkeit außer allen Zweifel zu setzen. Nur der von Sooth gegebene seitliche Giebel, der anscheinend richtig gezeichnet, stimmt weder mit dem Grundriß noch mit der Wahrscheinlichkeit überein, weshalb von dessen Wiedergabe abgesehen werden mußte.

Die ganze Façade war 89 Fuß lang und 42½ Fuß hoch, in älteren Zeiten vielleicht noch etwas höher, weil die Straße später erhöht ward. Das Dach erhob sich ungefähr 25 Fuß über das Gesimse der Frontmauer, mithin der First des Daches 67½ Fuß über die Straße. Im Erdgeschoß befand sich zunächst der Trostbrücke das Portal mit Spitzbogen, über den sich eine geschweifte Spitze erhob, welche in einem Knauf endete. Zu beiden Seiten des Portals standen unter Schirmdächern Statuen, und zwar rechts die Jungfrau Maria, die Schutzpatronin der Stadt und links der heil. Petrus.[30]) Oberhalb des Portals befanden sich in der Mauer zwei runde Wappennischen, von denen die rechte das Holsteinische Nesselblatt, die linke die Hamburgische Burg enthielt.[31]) Im übrigen Erdgeschoß befanden sich in gleichen Abständen fünf Fenster und ein halbes. Ueber diesen Fenstern lief 14½ Fuß über der Straßenhöhe ein Band, worin 18 rechtsgelehnte Schildnischen, welche übertüncht und mit Brustbildern farbig bemalt waren. Auf diesem Bande, der eigentlichen Fensterbrüstung, standen acht 6 Fuß breite und ein 3 Fuß breites, 12 Fuß hohe, oben mit einem Rundbogen geschlossene Fensternischen, mit fußbreiten Rundstabverzierungen eingefaßt. Je vier der großen Fensternischen waren mit ihren Einfassungen bis auf 6 Zoll an einander geschoben, und jede der beiden Gruppen und

---

[30]) Die heil. Jungfrau findet sich auf den Münzen des 15. und 16. Jahrhunderts, der Petrus auf den Goldgulden von 1435—1637. Siehe Gaedechens Hamb. Münzen und Medaillen II. S. 221. 238 und 232. [31]) C. F. Gaedechens Hamburgs Wappen. S. 20 und Westphalen Monumenta inedita IV. S. 173.

Digitized by Google

das kleine Fenster durch einen 4¾ Fuß breiten glatten Mauerpfeiler getrennt. Je vier Fenster nahmen den Raum von dreien des Erdgeschosses mit den beiden Zwischenräumen ein. Von den großen Fensternischen diente aber nur die untere Hälfte für die Fenster, welche bis 1540 Backsteineinfassungen hatten, dann aber Sandsteinverzierungen erhielten. Eine Fensternische mit Fenstertheilung ist auf unserer Tafel I als Einfassung benutzt. Dicht über der Bogenstellung lief eine Vierblattverzierung zwischen zwei schmalen Bändern und auf dieser standen 19 Spitzbogennischen, 3¾ Fuß breit, 8 Fuß hoch und einen halben Fuß von einander entfernt, und zwar so über den großen Fenstern, daß je zwei Nischen sich genau über einem derselben befanden. Die Nischen waren übertüncht und mit den lebensgroßen Bildern römischer Kaiser farbig bemalt. Für die Malereien in den verschiedenen Schilden erhielt schon 1354 der Maler Gerhard aus der Stadtkasse 10 Pfund Pfennige.[32]) Dicht auf den Nischen lag ein wenig vorspringendes schmales Backsteingesimse. Die ganze Nischengallerie war übrigens nur eine Blendmauer, welche das tiefhinabgehende Schieferdach verdeckte und der Façade mehr Ansehen gab. Auf der Ecke an der Trostbrücke stand ein Würfel mit einer Sonnenuhr. Die Dachrinnen waren schon 1378 mit Blei ausgelegt.[33])

Von der Hinterfaçade ist nicht die geringste Nachricht vorhanden. Nach den ältern Grundrissen scheint sie neun gleichmäßig von einander entfernte hohe Rundbogen-Fenster enthalten zu haben, über denen wohl eine Nischengallerie wie an der Vorderfaçade vorhanden war. Die untern Fenster fehlten aber jedenfalls und dafür reichten die großen weiter hinab.

Der südliche Seitengiebel war reich verziert und wie eine von Martin Gensler nach dem großen Brande gezeichnete Ansicht der Ruine (von der unsere Tafel I eine verkleinerte Copie enthält) nachweist, mit drei großen Spitzbogenfenstern versehen, von denen das mittlere das breitere und größere war. Diese Fenster hatten ein vermuthlich auch 1540 angebrachtes, reiches Sandsteinmaßwerk. Die schon erwähnte Zeichnung vom Lieutenant Sooth, mit der die drei Fenster nicht in Uebereinstimmung zu bringen sind, hat den obern Theil mit Pfeilern, kleinen Fenstern und Nischen verziert. Ursprünglich war der Giebel höchstwahrscheinlich ein Treppengiebel, über den sich die Pfeiler in Thürmchen erhoben, der aber wohl im 17. Jahrhundert verändert ward, wobei man auf die Pfeiler kleine Pyramiden setzte und auf dem mittleren einen Löwen mit einer Windfahne anbrachte.

Die innere Eintheilung des ganzen Gebäudes war sehr einfach. An der Straße zunächst der Trostbrücke befand sich eine kleine Vorhalle und drei gewölbte Zimmer, und hinter diesen Räumen die große Halle. Der Baumeister wählte zweifelsohne diese Eintheilung, weil der ihm zugewiesene Bauplatz entgegen den sonst üblichen Theilungen mehr Breite als Tiefe hatte, und der Eingang der Halle sich am untern Ende befinden sollte. Von den drei Zimmern dienten die beiden ersten zur Kämmerei, das letzte, 20 Fuß lang, 16 Fuß breit, zur Treſe oder

---

[32]) Stadtrechnungen 1354. Ad div. — Mag. Gherardo pictori 10 tal. pro clypeis ante consistorium. [33]) Daſ. 1378. Prec. struct. — It 20 t. 17 β pro plumbo dar de rennen mede voderd wurden uppe deme raadhuus. It. 4½ t. fusoribus plumbi et pro stanno ad canale supra domum Consulum.

Digitized by Google

Treſekammer. In dieſer wurden die Privilegien, Urkunden und auch Werthſachen aufbewahrt. Daß auch letztere Gegenſtände dort hinterlegt waren, beweiſt die in einem alten Handlungsbuche enthaltene Nachricht, daß ein vom Herzoge Erich dem Jüngeren von Sachſen-Lauenburg dem Friedrich von Gheldersen verſetzter Hauptſchmuck ums Jahr 1383 auf dem Rathhauſe in der Treſekammer, in einem Schrein, deſſen Schlüſſel er ſelbſt beſaß, niedergelegt wurde.[34]) In den Jahren 1381 und 1387 wurden Schlüſſel und Schlöſſer für die Treſekammer angeſchafft.[35]) Die Treſe durfte nur bei verſammeltem Rath geöffnet werden, und die Schlüſſel befanden ſich in den Händen der Herren Bürgermeiſter. Es diente ebenſo wenig der Wiſſenſchaft als der Erhaltung der Documente, daß oft Jahrelang dieſelbe nicht geöffnet wurde, wie in ſpäterer Zeit noch von 1746 bis 1757 und von 1783 bis 1790. An den Räumen der Kämmerei wurde 1361 gebaut, 1362 wurden die Glasfenſter daſelbſt reparirt und 1363 Matten für das Rathhaus und die Kämmerei angeſchafft,[36]) was um ſo nöthiger ſein mochte, weil die Fußböden mit Steinen belegt waren.

Ueber der Kämmerei und der Treſe lag ein 85 Fuß langer, in der Mitte 18 Fuß breiter Raum, zu dem man nur durch eine in der Mauer an der Troſtbrücke liegende, nur 2½ Fuß breite ſteinerne Treppe gelangte. Dieſer Saal hieß die Laube, eine Bezeichnung, die noch im Heſſiſchen in der Regel für das ganze obere Stockwerk gebraucht wird. In Hamburg begegnen wir dieſer Benennung für einen Saal nur noch bei dem Eimbeckſchen Hauſe, deſſen Laube 1472 ausgeſchmückt wurde, dagegen aber für die an der Waſſerſeite der Häuſer befindlichen hölzernen Ausbauten ſchon im 13. Jahrhundert. Bei Rathhäuſern hatte die Laube aber eine beſondere Bedeutung, und durfte in denſelben nicht fehlen. Im Lübecker Rathhauſe befand ſich die Löwinge im obern Stockwerke nach dem Markte hin und wurden von hieraus die Burſpraken verleſen; in Bremen lag über dem Eingange zum Rathskeller die Sternkammer, welche ehemals die Laube, de Löven, hieß, und auch im Lüneburger Rathhauſe heißt noch ein 71 Fuß langer, 32 Fuß breiter reichgeſchmückter Saal die Laube. Dr. M. Schlüter in ſeinem Tractat von denen Erben ſagt Seite 281, die Laube ſei früher ein freier Gang geweſen, wo nicht nur der ganze Rath, ſondern auch andere Leute in ziemlicher Anzahl hätten erſcheinen und ſpatzieren können. Es war alſo eine Art Saal oder Kommiſſionszimmer, wohin ſich auch der Rath bei verſammelter Bürgerſchaft zurückziehen konnte. Aus den Fenſtern dieſer Laube wurde am Petri-Stuhlfeier- und am Thomastage (22. Februar und 22. December) die Burſprake an das vor dem Rathhauſe verſammelte Volk verleſen. Die Burſpraken waren eine Sammlung alter und neuer, größtentheils Polizeiſachen betreffender Geſetze, für beide Tage verſchieden. Das Verleſen derſelben war eine ſehr alte Einrichtung und vor Erfindung der Buchdruckerkunſt das Mittel, um den Bürgern und Einwohnern die geſetzlichen Vorſchriften im Andenken zu erhalten und

---

[34]) Dr. J. C. M. Laurent das älteſte Hamburgiſche Handelsbuch. S. 52. [35]) Stadtrechn. 1381. Pro ferramentis. — It. 6 sol. pro una clave ad trezekamere. — 1387. do. It. 9 sol. pro clausura in camera thezaurarie. [36]) Taf. 1361. Pro cemento — ad cameriariam — Pro lignis — 12 sol. pro asseribus ad januas camerarie — 1362. 2 sol. ad reparand. fenestrum vitriam in cameraria — 1363. 10 sol. pro mattis super domum consulum et cameriariam.

Digitized by Google

bekannt zu machen; aber auch in ſpäterer Zeit ward dieſer alte Brauch beibehalten und hörte erſt 1811 auf.[37]) Zu dieſen Verkündigungen und wenn zu andern außerordentlichen Zeiten neue Geſetze und Anordnungen verkündet werden ſollten, wurde in älterer Zeit das Volk durch Anziehung der Glocke auf dem St. Marienthurm zuſammenberufen. Auf die Laube ſcheint auch die vereinzelt vorkommende Bezeichnung „theatrum“ bezogen werden zu müſſen. Im Jahre 1392 ward ein Erbe an der Ecke des Neß, dem Theatrum von Hamburg gegenüber bezeichnet.[38]) Im Theatrum ward 1395 die Herzogin von Schleswig bewirthet,[39]) und für daſſelbe wurden 1429 Leintücher zu Fenſtergardinen gefärbt.[40]) Ferner wurden gerichtliche Bekanntmachungen auch im Theatrum angeſchlagen, was für das Jahr 1472 mehrfach nachgewieſen iſt.[41]) Auch die im Rathhauſe gehaltenen nächtlichen Tanzfeſte, wofür in den Stadtrechnungen häufig Ausgaben vorkommen, dürften auf der Laube begangen ſein.[42]) Dieſe Feſte ſcheinen beſonders bei Anweſenheit hoher Perſonen, namentlich der Grafen von Schauenburg gegeben zu ſein, für deſſen Bewirthung auf dem Rathhauſe 1383, 1385, 1386 und 1387 Ausgaben in Rechnung geſtellt ſind. Ein nächtliches Feſt wurde 1440 im Theatrum gegeben und dafür vier Tonnen Hamburger Bier angeſchafft.[43])

Den ganzen hintern Raum des Gebäudes nahm eine 34½ Fuß breite, im Mittel 82 Fuß lange Halle ein, deren Seitenwände bis zu dem vielleicht ſchon von vorneherein vorhandenen hölzernen Tonnengewölbe 22½ Fuß hoch waren. Neun Fenſter an der Waſſerſeite und drei Fenſter nach der Troſtbrücke verbreiteten reichliche Helle. Der Fußboden war mit Steinen belegt. Am nördlichen Ende der Halle befand ſich ein durch eine hölzerne, nicht hohe Scheidewand abgegrenzter Raum, das Gehege, in dem der Rath ſeine Sitzungen hielt. Während derſelben ward das Rathhaus geſchloſſen und wenn rechtshängige Sachen anzuſprechen waren, mußten die im Niedergericht ſitzenden Rathsherren ſich ins Gerichtsgebäude zurückziehen.[44]) In dem Gehege oder Rathsſtuhle ſtanden Bänke rund herum für die Mitglieder des Raths, welche mit Polſtern bedeckt waren. Für die Bank der Bürgermeiſter ward 1355 ein langes Kiſſen und für die Sitze der Rathsherren 1366 zwei Kiſſen angeſchafft, mit dieſen zuſammen auch zwei Handtücher für das Rathhaus.[45]) Von 1373 bis 1375 wurden durch Hermann Schlichteerull neue, mit

---

[37]) Dr. Anderſen Hamb. Privatrecht I. 497 und Dr. Beneke Hamb. Geſchichten u. Denkwürdigkeiten S. 279. [38]) Dr. Lappenberg Miniaturen. S. 20. Note 5. Super Nesse in cono, ex opposito theatri Hamburgensis. [39]) Stadtrechn. 1395, 5 tal. 8 sol. pro 3 stopio clareti 4 ℔ drosia stomatici, quando fuit hic ducissa Slesvic et festo Petri ad cathedram et festo Mathie super theatro. [40]) Daſ. 1429. — 3 sol. 4 d ad colorandum lyneos pannos ad gordinos ante fenestras in theatro. [41]) Dr. C. Trummer Vorträge über Hamb. Rechtsgeſchichte I. 301, 333 u. 336. [42]) Stadtrechn. ad ponendam sedilio in consistorio ad coream oder ad coreas nocturnales, und 1383 quondo comes de Schowenborch corizavit ibidem. [43]) Daſ. 1440. Item 4 tal. 4 sol. pro 4 tunnis cerevisiae hamburgensis in theatro in choreis nocturnales propinatis. [44]) Niedergerichts-Ordnung v. 1560, abgedruckt in Anderſon Hamb. Privatrecht III. 2. Abſchn. S. 2 und Statut v. 1605. P. I. Tit. III, Art. 1. [45]) Stadtrechn. 1355. Pro longo cussino in scampno ubi sedent Proconsules 3 l. 1 s. — 1366. Pro 2 pulvinaribus super sedilibus Dnor. Consulum et duobus manuteriis super domum 4 l. 2 s.

Digitized by Google

kunſtreichem Schnitzwerk verſehene Sitze angefertigt und neue Polſter für dieſelben gemacht.[46]) Vor dem Geſtühlte der Bürgermeiſter, an der nördlichen Wand, ſtand ein Tiſch, der 1461 mit einem ſeidenen Tuche bedeckt war; auf demſelben das in demſelben Jahre erneuerte Reliquienkäſtchen, worauf die Eide abgelegt wurden.[47]) Nach der Reformation trat an die Stelle der Reliquien die Bibel. Vielleicht befand ſich auf dem Tiſche auch ein handſchriftliches Stadtrecht, und ſeit 1497 das ſchöne mit Miniaturen verzierte Exemplar, welches Dr. Lappenberg in ſeinem anziehenden Werke über die Miniaturen beſchreibt. Für prächtige Einbände ſolcher Bücher mit ſilbernen Beſchlägen und Vergoldungen, von denen eines für den Tiſch der Bürgermeiſter beſtimmt war, finden ſich 1538 und 1549 Ausgaben verzeichnet.[48])

Die Wände der Halle waren mit Malereien verziert. Oben an der Wand, über dem Platze wo die Bürgermeiſter ſaßen, befand ſich ein Gemälde vom jüngſten Gericht, eine Darſtellung, welcher man faſt in allen alten deutſchen Rathhäuſern begegnet. Schon die Gloſſe zum ſächſiſchen Weichbilde, Artikel 16, erläutert dieſen Gebrauch mit folgenden eindringlichen Worten: „Wo der Richter richtet in derſelben Statt und in derſelben Stunde ſo ſitzet Gott in ſeinem göttlichen Gerichte über dem Richter und über den Schöppen. Und darum ſoll ein jeder Richter in dem Rathhauſe laſſen malen das ſtreng Gericht unſers Herrn Jeſu Chriſti. Das iſt darum, daß er gedenken ſoll an das Gericht, daß es unſeres Herren ſei, und daß er auch gedenken ſoll, daß er ein Richter ſei des Volks, das Gott erlöſet hat mit ſeinem theuren Blut. Und darum ſpricht David: Juste iudicate filii hominum. Richtet recht ihr Menſchenkinder.“ Mit dieſen Worten aus Pſalm 58 Vers 2 beginnt auch unſer älteſtes Stadtrecht. Ein ſolches Bild befand ſich ſchon 1340 über dem Rathsſitze, an deſſen Darſtellungen die Domherren Anſtoß genommen und ihre Beſchwerden darüber ſogar an den päpſtlichen Stuhl zu Avignon gebracht hatten. Sie behaupteten, auf jenem Bilde ſei ein Geiſtlicher am Altar abgebildet und über ihm der Teufel, welcher das Abendmahl unſauber vertheile und Schmutz in den Kelch werfe. Der Propſt von Herwardeshude und die Minoriten begaben ſich jedoch nach dem Rathhauſe, ſtiegen mit Leitern zu dem fraglichen Gemälde hinauf und unterſuchten daſſelbe genau. Das Ergebniß dieſer Unterſuchung war jedoch ein urkundliches Zeugniß, daß kein anſtößiges und überall kein anderes Gemälde in dem Rathhauſe von ihnen geſehen ſei oder erinnert werde, als nur eines, welches in gewöhnlicher Weiſe das Paradies und die Hölle mit Geiſtlichen und Laien darſtelle. Ein Gemälde des jüngſten Gerichts befand ſich noch im 18. Jahrhundert an derſelben Stelle. Zu dem einen Gemälde kamen aber bald noch andere

---

[46]) Taſ. 1373. Pro lignis. It. 5 tal. Maken Bishorst pro knarholt et wagenschot (geſpaltenes Eichenholz, auch Piepenſtäbe) ad sedilia in consistorio. — 1375. Pro novis sedilibus in consistorio Hermanno Schlichtecrul 60 tal. pro suis laboribus. It. pro pulvinaribus ad sedilia 4½ l. 8 s. [47]) Taſ. 1461. 10 tal. 18 sol. pro faciendo unum clenodium argentum in quo sunt reliquie reposite ad capsam Dnor. Proconsulum. — 5 tal. 13 sol. pro coopertorio de serico ad mensam ante dominos proconsules. [48]) Taſ. 1538. 5 l. 18 s. pro argenteis clausuris et compactura libri confecti pro cathalogo Senatus jam noviter congesto. — 1549. 10 l. 4 s. pro libro deaurando et argento obducendo qui scrinio Senatus impositus est in mensa prothoconsulum.

Digitized by Google

und ſchon 1364 wurden der Heiland und die Engel im Rathhauſe geſchmückt und 1367 erhielt der Maler Bertram 4 Schillinge für Auffriſchung des Bildes der Engel auf dem Rathhauſe.[49]) Auch die verſchiedenen Malereien, welche der Wittwe des Hans Wirocks 1538 bezahlt wurden und die im Gehege hinter den Sitzen des Raths gemacht waren, dürften ſich auf Gemälde beziehen, wie ebenfalls die hinzugefügte Reparatur der Fenſter auf Glasmalereien ſchließen laſſen.[50]) Von anderen Bildern und Bildſäulen, welche ſich in der Halle befanden, wird ſpäter die Rede ſein, da deren Vorkommen vor dem 17. Jahrhundert nicht nachzuweiſen iſt, wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß ſie ſehr alt waren.

Von einem beſonderen Intereſſe, ſelbſt für die Hamburgiſche Verfaſſungs-Geſchichte, iſt die nächtliche Beleuchtung der Halle. Im Jahre 1382 wurden 48 Schillinge für die Wiederherſtellung der Leuchte über dem Rathsſtuhl ausgegeben;[51]) vielleicht derſelbe Lüchterboom, für welchen Meiſter Bertram im Jahre 1372 die bedeutende Summe von 32 Talenten erhalten hatte. Eine neue meſſingne Krone mit vergoldeten Stangen und Knöpfen, 95 ℔ ſchwer, wurde 1553 im Rathhauſe aufgehängt.[52]) Unter dieſer Krone war es, daß bei den Rath- und Bürgerſchafts-Verſammlungen die Oberalten als Ehrenplatz dem Rathe gegenüber, ſodann die bürgerlichen Kollegien nebſt den anweſenden Graduirten Platz nahmen. Nur dem präſidirenden Oberalten war es geſtattet an dieſem Platze unter der Krone die Verſammlung anzureden. Doch wurden ſie in den unruhigen Tagen des ſiebenzehnten Jahrhunderts nicht ſelten von den Tumultuanten verdrängt, welche dort unter der Krone voraus verfügen wollten, was die Bürger in den Kirchſpielen beſchließen ſollten, woher die unter Androhung der Nichtigkeit verbotenen ſogenannten Kronen-Schlüſſe ihren Namen führen.[53]) Unter der Krone ſollten nach dem Windiſchgrätziſchen Receß die Bürgerſchlüſſe angefertigt werden, aber ſchon 1699 wurde die Mundirung in die Schreiberei verlegt und unter der Krone nur hernach der Bürgerſchluß verleſen. Zur Erwärmung des weiten Raumes bediente man ſich kupferner Feuerfäſſer, von denen vier Stück im Jahre 1375 angeſchafft wurden.[54]) Ein dem Eingange gegenüberliegender Kamin wird erſt 1532 genannt,[55]) und kann möglicherweiſe erſt damals angelegt ſein.

Die anziehendſten geſchichtlichen Erinnerungen knüpfen ſich für den Hamburger an dieſe Halle, die für die großen Verſammlungen des Raths und der Bürgerſchaft diente. Hier wurde der Receß vom Jahre 1410 zwiſchen Rath und Bürgerſchaft, ſowie alle ſpäteren Receſſe ge-

---

[49]) Stadtrechn. 1364. 2 t. 6 s. pro salvatore et angelos in domo Consulum ornandis. — 1367. Bertram pictor 4 sol. ad renovandum ymaginem angeli super domus Consulum. [50]) Daſ. 1538. 45 t. 7 s. pro diversis picturis factis in domo senatoria in conclavi retro sedem Senatus et pro reparatione fenestrarum facta ibidem soluta relicte Hans Wirokes. [51]) Daſ. 1382. It. 48 sol. ad reparandum lucernam super consistorium. [52]) Daſ. 1553. 23 tal. 15 sol. pro una missinges krone in domo senatoria appense librante 95 ℔ soluta Johanni Gaden. 2 tal. 8 sol. pictori ad deaurandum de knope und stangen. [53]) Siehe den Paſſus aus der Beſchwerde des Rathes 1708 bei Dr. N. A. Weſtphalen, Geſchichte der Hamb. Hauptgrundgeſetze. Bd. II. Reglement der Hamb. Rath- und Bürgerconvente. Tit. IV. Art. 5 und Note daſelbſt. [54]) Stadtrechn. 1375. pro IV vurschapen in consistorio pro cupro et pro pretio 11 tal. 8 sol. [55]) Daſ. 1532. 2 tal. 10 sol. pro lapide ad caminum ante scriptoriam.

Digitized by Google

ſchloſſen. Hier hielt der Rath ſeine Sitzungen und nahm bei verſchloſſener Thüre die Rathswahlen vor, wie der Wahlreceß Artikel 16 ausdrücklich erwähnt. Erſt gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieſe Handlung in die Rathsſtube verlegt. In dieſer Halle wurden auch die Todesurtheile verkündet, und bei dieſem Akt eine Luke im Gewölbe und Dach geöffnet, zur Andeutung, daß das Todesurtheil nach altem Brauch unter freiem Himmel gefällt werde.

Unter dem ganzen Rathhauſe lag ein Keller mit beſonderem Eingang von der Straße. Unter der Kämmerei und der Treſe lagen Kellerräume mit Kreuzgewölben, während der Keller unter der Halle nur mit einer Holzdecke und darüber gelegten Steinplatten bedeckt war. Erſtere ſind vermuthlich der kleine Keller des Rathhauſes, für den 1377 ein Schloß angeſchafft wurde. Im Jahre 1382 ward Steinpflaſter im Rathhauskeller gelegt.[56]) Dieſe Keller waren in älteren Zeiten vermiethet, bis im Jahre 1619 auf den Wunſch der Bürgerſchaft die Verhäurung eingeſtellt wurde, weil dadurch Feuersgefahr entſtehen oder auch ein boshafter Menſch denſelben innehaben und bewohnen könne. Zu dieſer Vorſicht mogte die Pulververſchwörung in England mahnen; aber nach wenigen Jahren muß die Furcht gewichen ſein, denn am 13. Auguſt 1624 ſchlug die Bürgerſchaft vor, ihn zu einem franzöſiſchen Weinkeller zu aptiren, worin der Rath willigte. Daß der Keller in älterer Zeit als Gefängniß gedient habe, iſt nicht nachzuweiſen und die unbeglaubigte Sage, daß Störtebecher dort gefangen geſeſſen, beruht wahrſcheinlich auf einer Verwechslung mit dem Keller des Richthauſes.

Um das Jahr 1516 erhielt das Rathhaus einen Anbau an der Südweſt-Ecke in das Waſſer hinein. Auf einer Menge unter der ganzen Fläche des Baues neben einander eingeſchlagener 5 bis 7 Fuß langer runder eichener Pfähle erheben ſich ohne Bohlenbelag acht ſtarke ſteinerne Pfeiler, welche ſechs Kreuzgewölbe trugen. Die Zwiſchenräume der Pfeiler waren ausgemauert und dadurch ein Keller gebildet. Der Anbau ſelbſt war an dem Hauptgebäude 41 Fuß, am Waſſer 42 Fuß breit, an der Nordſeite 18½ und an der Südſeite 17 Fuß tief, zwei Stockwerke hoch und mit einem beſonderen Dach bedeckt, was durch alte Stadtanſichten bewieſen wird.[57]) An der Waſſerſeite befanden ſich drei, an der Seite nach der Troſtbrücke zwei Fenſter, unter denen eine aus zwei Reihen Vierblätter beſtehende breite Backſteinverzierung lag, welche unſere Anſicht der Ruine auf Tafel I zeigt. Ein Bruchſtück derſelben befindet ſich in der Sammlung Hamburgiſcher Alterthümer. Der Anbau enthielt im untern Stockwerk zwei gewölbte Zimmer, in welche die Schreiberei, wo zugleich die Hypotheken- und Rentebücher bewahrt wurden, verlegt ward. Die frühere Schreiberei, Schreiberhalle (aula scriptorum), Schreiberbude (boda scriptorum) lag an der Schreiberbrücke, welche vom Dornbuſch nach dem Neß führt. Für dieſelbe wurde 1372 und 1575 Kalk verwendet, und in erſterem Jahre die Fenſter auf der Bude des Herrn Johannis Weinstorp des damaligen Protonotars reparirt.[58]) Hier nahm der Rath bei der Beſichtigung der ſtädtiſchen Gebäude einen Imbiß.[59]) Im Jahre 1518 ward

[56]) Stadtrechn. 1377. It. 8 sol. pro una sera ante parvum cellarium sub domo Consulum. — 1382. It. 22½ sol. Smedeken ad pavimentandum ante consistorium et subtus in cellario. [57]) G. Braun Urbium praecipuarum totius mundi. 1594. Lib. IV. No. 36. [58]) Stadtrechn. 1372. Item 20 den. pro reparatione fenestrae supra bodam dni Johannis Weinstorp. [59]) Daſ. 1372. Supra bodam 4 tal. 9 den. — 2 tal. 19 sol. 4 den. supra bodam, quando dni proconsules respexerunt edificia civitatis. 1440. Item 18 sol. pro panibus ad convivium dominorum consulum in sala scriptor.

Digitized by Google

die alte Schreiberei an der Schreiberbrücke für 440 Talente an Hinrich Tammen verkauft.[60]) Daß die Schreiberei früher nicht mit im Rathhause war, darf nicht auffallen, da auch in Bremen nach dem Bau vom Jahre 1405 die Schreiberei ein abgesondertes Gebäude bildete. Auf den Bau der neuen Schreiberei ist vielleicht die in Mönchsschrift in Stein gehauene Jahreszahl 1517 zu beziehen, welche 1788 sich an der Rathhausthür bei der Kammer befand, und bei irgend einen Umbau hierher versetzt ward. Die neue Schreiberei wird vielfach die neue Kanzelei genannt; so wurden 1541 ein Teppich für den Tisch in dem Sitz der Rathsherrn und Vorhänge für die neue Kanzelei angeschafft,[61]) und 1540 ward eine kleine Glocke daselbst aufgehängt.[62])

Das obere Stockwerk des Anbaues enthielt einen Saal, der die Weinbude oder der Weinboden genannt wurde, zu dem man durch eine Treppe von der Halle hinaufstieg. Da ein Zusatz zu dem 1559 revidirten Koncept der Niedergerichts-Ordnung vom Jahre 1555 vorschreibt, daß die Richteherren alle Nachmittage um 1 Uhr und zwar im Sommer auf den neuen Saal, im Winter aber auf die kleine „Wyenbode edder taske" kommen sollten, um geringere Rechtssachen abzumachen,[63]) so ist anzunehmen, daß der obere Raum ursprünglich wie der untere in zwei Theile getheilt war. Auf der Weinbude hing nach der Gerichtsordnung von 1632 Art. 18 der Schragen der Prokuratoren, und wurde denselben jährlich nach Petri von den Gerichts-Verwaltern der Prokuratoren-Eid verlesen. Hier wurden alle Beeidigungen vorgenommen und fanden Zeugenverhöre statt. Eine eigne Weinbuden-Ordnung schrieb in 19 Artikeln die zu beobachtenden Formen vor.[64]) Ueberhaupt wurde die Weinbude als Kommissionszimmer benutzt und versammelte sich am Abend vor Petri Stuhlfeier daselbst der Rath, um sich über die vorzunehmenden Wahlen zu berathen. Die Weinbude trat wohl eigentlich an die Stelle der Laube, welche im Jahre 1538 in einzelne Gemächer abgetheilt und dem Zollen eingeräumt war. Diese Räume und die Kämmerei erhielten 1540 steinerne Fenstereinfassungen.[65]) Für die Fenster der Kämmerei kamen 1541 noch künstlich gearbeitete Gitter hinzu und die Thüre derselben ward 1546 mit einer Umfassung von gehauenen Steinen umgeben.[66])

---

[60]) Daf. 1518. De hered. venditis. — It. vendidemus aulam scriptorii cum duabus bodus subtus sitis in ponte scriptorii Hinrico Tammen pro quibus recepimus ab eodem 440 tal. [61]) Stadtrechn. 1541. 13 t. 5 s. 8 d. pro tapeto ad usum mensae in sede Senatorum et velaminibus in nova cancellaria comparat. soluta Christophor. v. Winthem. [62]) 1540. 12 s. pro parva campanula suspensa in nova cancellaria. [63]) Lappenberg Miniaturen. S. 33. [64]) Thesaurus juris provinc. et statuat. illus. Germaniae T. I. pag. 1122 — u. T. II. pag. 109. [65]) Stadtrechn. 1538. 24 t. reliete Hans Wirocks pro depictione facta in novis conclavibus super cameriariam. — 1540. 28 t. 16 s. Hartwico Erick lapicide pro elaboratione lapidum aptarum ad novas fenestras in cameraria theolonio. [66]) Daf. 10 t. 16 s. Hartwich Erick soluta mercedis causa pro confectione cancellorum artificialiter ad usum fenestrar. camerariae factorum. — 1546. 16 tal. 12 s. soluta sunt M. Otten qui januam camerarie ex sectis lapidibus extraxit.

Digitized by Google

Das Niedergericht.

Wenn auch das Gebäude des Niedergerichts erſt in der Mitte des 16. Jahrhunderts an das Rathhaus gebaut und deſſen Räumlichkeiten dann nach und nach faſt gänzlich miteinander verbunden wurden, ſo iſt doch auch ſchon vor der Zeit eine Benutzung der obern Räume zu andern als gerichtlichen Zwecken nachzuweiſen, und deshalb des alten Gebäudes hier ausführlicher zu gedenken; um ſo mehr aber, weil die bisherigen Nachrichten und ſelbſt die, welche Dr. Jacobj in ſeiner Geſchichte des Niedergerichts bietet, nur dürftig ſind. Das älteſte bekannte Richthaus oder Niedergericht (praetorium) lag an der Treſtbrücke, dem Rathhauſe gegenüber, auf dem Platze, den ſpäter die alte Börſe einnahm. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es gleichzeitig mit dem Rathhauſe an der Grenze der beiden früher abgeſonderten Städte erbaut ward, weil in dem Stadtrecht von 1292 ausgeſprochen iſt, daß nur eine Dingbank in der Stadt ſein ſolle. Das alte Gebäude war auf der Quaimauer neben der Treſtbrücke von Backſteinen, wohl ohne Zweifel im Style des alten Rathhauſes erbaut, und beſtand aus zwei Stockwerken und einem Keller. Von großer Ausdehnung war die Baulichkeit wohl nicht, weil das ſpätere Haus nur 29 Fuß Länge und 19 Fuß Tiefe hatte, und es kaum anzunehmen iſt, daß das ältere größer war. Der Keller diente 1401 zur Aufbewahrung von gefangenen Holländern, Frieſen und Vitaliern,[67]) alſo Seeräubern, ward aber von 1410 an vermiethet.[68]) Das untere Stockwerk war für die Gerichtsſitzungen beſtimmt, und ſcheint man ſehr viel auf die würdige Ausſchmückung dieſes Raumes verwendet zu haben. Im Jahre 1382 wurden zwei Ridelakene für die Fenſter des Richthauſes angeſchafft, 1387 der daſelbſt hängende Kandelaber vom Maler Bertram wiederhergeſtellt, und 1408 das Gemälde im Sitzungsſaal aufgefriſcht.[69]) Im Jahre 1464 wurden neue Sitze mit zwei Docken, vermuthlich in Schnitzwerk, angebracht, und vier Jahre darauf durch Diedrich Epſenrod verſchiedene neue köſtliche Gemälde, welche in früheren Zeiten an den Wänden des Richthauſes angebracht waren, vergoldet und hergeſtellt.[70]) Auch an der Außenſeite des Gebäudes müſſen Malereien angebracht geweſen ſein, wie am Rathhauſe, denn im Jahre 1474 erhielt die Wittwe des Johannis Bornemann eine nicht unbedeutende Summe für 17 Pannele, worin die Könige gemalt waren, und 1534 lieferte der Maler Hans Ficken verſchiedene Malereien zum Schmuck des Hauſes.[71]) Für die Uhr des Richthauſes kommt 1529 die kleine Ausgabe

---

[67]) Stadtrechn. 1401 pro expensis Hollandinorum captivorum et Frisonum et Vitaliensium sub pretorio 193 t. 7 s. Item 42 sol. Knokere ad custodiendum captivos. [68]) Daſ. 1410—30. de hura cellarii sub pretorio. [69]) Daſ. 1382. 16 s. 4 d. pro duobus ridelakene ante fenestras in pretorio. — 1387. It. 3½ t. 4½ s. Bertramo pictor ad reformandum candelabrum pendens in pretorio. — 1408. 4 s. pictori ad mundandum imaginem in pretorio. [70]) Stadtrechn. 1464. 6 t. 2 s. Johi Maes pro 2 docken ad usum novi sedilis in pretorio facti. — 3 t. 12 s. Arnoldo snitker pro laboribus suis in dicto sedile factis. — 1468. 80 t. Tiderico Epsenrod pro iterata deauratione et aptatione certarum novem imaginum prestantiorum olim seculi stantium in parietibus pretorii. [71]) 1474. 68 t. 16 s. reliete Johis Bornemans pro 17 pannele ante pretorium in quibus reges sunt depicti. — 1534. Daſ. 7 t. 6 s. Hans Ficken pictori pro diversis picturis ad ornand. pretorium.

Digitized by Google

von 6 Schillingen vor,[72]) die ſich wohl nur auf ein Stundenglas oder eine Sonnenuhr bezieht. Das Dach wurde 1527 vermuthlich neu mit Schiefer gedeckt, weil 12,000 Schieferſteine für daſſelbe angeſchafft ſind; doch muß die Deckung nicht dauerhaft geweſen ſein, denn ſchon 1535 waren wieder 12 Schiffpfund Schieferſteine für das Richthaus nöthig.[73]) Im Artikel 75 des langen Receſſes von 1529 wurde vom Rath und den Bürgern beliebt, daß auf dem Richthauſe eine Glocke aufgehängt und geläutet werden ſolle, wenn der Rath die Erlaubniß zum Brauen gebe, oder die Burſprake verleſen oder von der Laube den gemeinen Bürgern Mittheilungen gemacht werden ſollten. Dieſe Glocke ſollte auch geläutet werden, bei Ablegung von Eiden und bei Verkündigung einer Verbannung, und diente ſelbige ferner zum Einläuten der Jahrmärkte und als Schandglocke. In früherer Zeit läutete bei vielen dieſer Akte die Glocke des Marienthurms, welche aber in Folge des mit dem Domkapitel über die Reformation entſtandenen Streites nicht mehr benutzt werden konnte. — Bisher ganz unbeachtet, aber nicht ohne Intereſſe iſt das obere Stockwerk des Richthauſes, von dem uns nur die Stadtrechnungen Auskunft geben. Hier wurden 1389 der Herzog von Sachſen und 1437 der Graf von Schauenburg bewirthet.[74]) Da ſonſt ſolche Feſte auf der Laube des Rathhauſes ſtattfanden, ſo dürfte vielleicht der Kreis der Gäſte in dieſen Fällen kleiner geweſen ſein. Dieſe Räume waren nicht ohne Schmuck, und erhielten 1473 an verſchiedenen Stellen durch Hinrich Bergh gefertigte gemalte Paunele.[75]) Gegen Ende des 15. Jahrhunderts bekam das obere Stockwerk des Richthauſes eine andere Beſtimmung. Der Bürgermeiſter Heinrich Meuermeiſter, Doktor der Rechte und der Philoſophie, hatte 1479 der Stadt einen großen Schatz von gedruckten Büchern zur Stiftung einer öffentlichen Bibliothek vermacht,[76]) und wahrſcheinlich ſchon vor ſeinem 1481 erfolgten Tode dem Rathe übergeben. Dieſe Bibliothek ward im Richthauſe aufgeſtellt, und der obere Raum dafür eingerichtet. Im Jahre 1479 wurden die Räume für die Bibliothek gemalt, und im folgenden Jahre zwölf Fenſter im obern Stockwerk des Richthauſes, vor der neuen Bücherei und dem Vorplatz, mit ſteinernen Einfaſſungen und neuem Glaſe verſehen, und eine Menge Holzwerk verwendet. Ein unbekannter Mitſtifter gab 1480 für die neue Bibliothek an der Troſtbrücke 344 Talente.[77]) Ein neuer Zuwachs wurde derſelben 1486 durch die von der Wittwe

---

[72]) Daſ. 1529. 6 s. pro horologio ad pretorium. [73]) Daſ. 1527. 43 t. 4 s. pro 12,000 scheversteyn pro usu judicii inferioris domus. — 1535. 24 t. vor 12 schip ℔ scheverstehn ad usum pretorii. [74]) Stadtrechn. 1389. 3 sol. 4 den. ad ponendam sedilia, quando corizabatur in pretorio dux Saxonie et alii. — 1437. 4 tal. 16 sol. 3 den. pro vino quando comes de Schowenburg erat in pretorio ad coreas noeturnalis. 4 tal. 3 sol. 3 den. pro 111 ℔ candelarum de cero. [75]) Daſ. 1473. 9 t. Hinr. Bergh cantorifici pro 15 pannele de proprio suo wagenschote factis ponent. in summitatem certorum locorum pretorii et depingend. [76]) Peterſen Geſch. der Hamb. Stadt-Bibliothek. S. 8, woſelbſt auch das Verzeichniß der Schriften abgedruckt. [77]) Stadtrechn. 1479. 4 t. 16 s. . . . . Michaelis pro depictione spaciorum . . . . pretorii circa bibliotecam et alio . . . . — 1480. 8 t. 16 s. Ludekino Scheningh vitrifici pro 12 fenestris positis in summitate pretorii ante librariam — 115 t. 16 s. cuidam Wernero pro factura et aptatione fenestrarum lapidear, in nova libraria et ante in arce pretorii — 37 t. pro divers. lignis ad novam librariam nostram in pretorio — 31 t. 6 s. Hinr. Eggardes pro premio laboris sui facti in nova libraria consulatus. — 1480. Item recepimus 344 tal. ex secreta quadam donatione cuiusdam Christi fidelis ad usum novorum librariae at pontis at Trostebrügge significantes.

Digitized by Google

des Bürgermeiſter Meuermeiſter gekauften Bücher und merkwürdigen Schriftſtücke.[78]) Zum Einband der Bücher der Rathsbibliothek im Richthauſe wurden 1491 dem Rathsherrn Hinrich Salsborg, welchem die Aufſicht anvertraut ſein mogte, acht Häute vergütet.[79]) Dieſe öffentliche Bibliothek ward nach der Reformation in Folge der Bugenhagenſchen Kirchenordnung mit andern vorhandenen Büchern vereinigt und in einem Flügel des St. Johanniskloſters aufgeſtellt.

Als im Jahre 1558 die ſteinerne Vorſetzenmauer, worauf das Richthaus ſtand, ſchadhaft wurde, mußte das Gebäude abgebrochen werden. Ein neues ward 1559 neben dem Rathhauſe an der Troſtbrücke erbaut, auf dem Platze, wo bisher Buden geſtanden. Da das Ganze über dem Waſſer aufgeführt werden mußte, zog man einen Fachwerkbau vor, der reich mit Schnitzwerk verziert wurde. Das Gebäude war 29 Fuß lang, 19 Fuß tief und zwei Stockwerke hoch. Unten befand ſich nur die Gerichtsſtube mit einem Eingang neben der Rathhausthüre, und nach der Troſtbrücke hin ein kleiner Ausbau mit einem Abtritt. Im obern Stockwerk war wiederum nur ein Saal, zu dem man durch die ſchmale Treppe in der Wand des Rathhauſes gelangte.[80]) Auf dem Dache ſtand ein kleines Thürmchen mit der Schaudglocke. Der obere Raum war urſprünglich zu einem Muſeum beſtimmt, zu deſſen Einrichtung und Ausſchmückung 1561 eine nicht unbedeutende Ausgabe gemacht ward.[81]) Was dieſes Muſeum enthielt oder enthalten ſollte, darüber iſt keine Kunde auf die Nachwelt gekommen. Später hielt hier das Admiralitäts-Collegium ſeine Sitzungen, und nachdem die Laube des Rathhauſes zu andern Zwecken benutzt wurde, ward aus den Fenſtern der Admiralitätsſtube die Burſprake verleſen. Der Platz des alten Richthauſes ward gleich nach dem Abbruch des Gebäudes der Kaufmannſchaft zu einer Börſe überlaſſen, welche nach Errichtung einer neuen ſteinernen Vorſetze, einen Raum von 112 Fuß Länge und 42 Fuß Breite pflaſtern und einhegen ließ, welche Arbeit 1560 beendigt wurde.[82])

Die Vergrößerungen des Rathhauſes.

Gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts genügte das alte Rathhaus den immer größer werdenden Anſprüchen der Verwaltung nicht mehr, und es mußte für weitere Räumlichkeiten geſorgt werden. Ein neben dem Rathhauſe liegendes Wohnhaus, welches ſchon länger im Beſitze des Rathes war, und wie eine Supplik des Herrn Symon von Petkum vom 30. Mai 1603 um Ueberlaſſung der dortigen Brunnenleitung für ſein Haus in der Reichenſtraße

[78]) Daſ. 1486. 60 t. reliete Dni Hinr. Murmesters pro libris et voluminibus notabilibus ab ea emptis et in libraria civitatis depositis ultra alia volumina per dictum Dno Hinr. data ut patet in libro contractuum. [79]) Daſ. 1491. 7 t. 4 s. Dno Hinr. Zaleborgh pro 8 pellibus deservientibus ad libros in libraria nostra in pretorio existente. [80]) Dr. Jacobj irrt in ſeiner Geſchichte des Niedergerichts, wenn er S. 120 das Gebäude größer annimmt. Die Vergrößerung erfolgte erſt in ſpäteren Jahren, wie weiter unten nachgewieſen werden wird. [81]) Stadtrechn. 1561. 139 t. 4 s. exposita sunt ad extruendum et ornandum museum super pretorium. [82]) Dr. G. H. Kirchenpauer die alte Börſe. S. 5.

Digitized by Google

beweiſt, früher von Gerdt Rentorp bewohnt war, wurde 1599 abgebrochen und an deſſen Stelle ein neues maſſives Gebäude zur Vergrößerung des Rathhauſes erbaut. Das alte Gebäude erhielt in Folge deſſen die Benennung „großes Rathhaus." An der Vorſetzenmauer des Neubaus befand ſich ein 4 Fuß 5½ Zoll langer, 1 Fuß 10½ Zoll hoher Stein mit der ſiebenzeiligen Inſchrift: Anno Christi *IMDC* — Hoc opus extructum Aedil. — D. Eberhardo Esichio et — Nicolao Henses — Curatoribus — Joannes Schovshvsen et — Joachimo Bekendorp. — Die beiden erſtgenannten waren Rathsherren und im Jahre 1600 Bauherren, und die beiden folgenden in demſelben Jahre Bau-Bürger.[83]) Die Jahrszahl 1600 war auch im Giebel nach dem alten Rathhauſe angebracht. Das „neue Rathhaus" hatte eine Fronte von 52 Fuß, war am alten Rathhauſe 58½ Fuß und an der Seite nach dem Neß 59½ Fuß tief und an der Hinterſeite 51 Fuß breit. Die Façade war im Rainaiſſanzſtyl gehalten, drei Stockwerke hoch, welche durch Sandſteinbänder und dazwiſchen liegenden einzelnen erhabenen verzierten Steinen abgetheilt waren. Jedes der beiden obern Stockwerke enthielt vier breite dreiflüglige Fenſter mit einfacher ſteinerner Einfaſſung und fünf Niſchen für Bildſäulen; das Erdgeſchoß drei Fenſter, fünf Niſchen und ein Sandſteinportal mit zwei kannelirten Säulen korinthiſcher Ordnung. Auf dem Geſimſe des Portals ruhte das von zwei Löwen gehaltene Stadtwappen, über demſelben ſtand der Genius des Friedens und zu beiden Seiten des Wappens ein römiſcher Krieger mit Schild und Lanze.[84]) Das hohe Manſardendach war mit Kupfer gedeckt und mit drei Reihen kleiner Erker beſetzt. Den Seitengiebel zierten kleine Pyramiden.

Die innere Einrichtung des Neubaus war einfach, denn den vorderen Raum nahm eine Vorhalle ein, auf der ſich die Treppe zum obern Stockwerk und ein großer Kamin befand, deſſen Geſimſe mit recht brav in Sandſtein gehauenen Figuren verziert war. An den Ecken und in der Mitte des Frieſes befand ſich eine Niſche, worin Jupiter, Mars und Venus angebracht waren, und zwiſchen dieſen zwei Darſtellungen; rechts ein König, dem ein Römer einen Eid leiſtet, während ein anderer zu ihm redet; links Figuren in römiſcher Tracht, von denen eine einen Bogen führt, die andere einen Ring an den Mund zu legen ſcheint und die übrigen ſich als abentheuerliche Geſtalten zeigen. Eine Deutung dieſer Scenen iſt bisher nicht gelungen. Ueber dieſem Geſimſe befand ſich ein Basrelief mit drei allegoriſchen Figuren, die als Juſtitia, Pax und Liberalitas bezeichnet ſind, und hinter ihnen eine Stadtanſicht.[85]) Zur Verbindung mit der Rathhaushalle war eine ſchmale ſchrägliegende Thüre durchgebrochen, zu der man einige Stufen hinaufſtieg, weil der Fußboden des neuen Rathhauſes niedriger lag als der des alten. Vermuthlich wurde zum Zwecke der Verbindung ein Gang vom Gehege abgenommen. Hinten im Gebäude lagen zwei Zimmer, von denen das eine zunächſt der Halle 31 Fuß lang und 30½ Fuß breit, zur Rathsſtube, das andere nur 15 Fuß breite, aber mit zwei Kreuzgewölben

---

[83]) Dieſer Stein iſt in dem neuen Gebäude der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe ungefähr an der alten Stelle wieder eingeſetzt, und von der Börſenbrücke mit der neuhinzugefügten Inſchrift ſichtbar. [84]) Das Wappen und die Statuen befinden ſich in der Sammlung Hamburgiſcher Alterthümer. [85]) Dieſes Geſimſe befindet ſich ebenfalls daſelbſt. von Heß II. 346 beſchreibt es falſch.

Digitized by Google

bedeckte, für die Schreiber des Obergerichts, die Registratur, bestimmt waren. Wenn der Rath nunmehr seine gewöhnlichen Sitzungen in der Rathsstube hielt, so wurden doch alle besonders feierlichen Handlungen wie früher im Gehege vorgenommen, wie die Verkündigung von Todesurtheilen, die Wahl neuer Rathsmitglieder, die Verlassungen u. s. w. Daß die Wahl auf dem großen Rathhause vorgenommen werden solle, bestimmt noch der Artikel 16 des Wahl-Recesses von 1663 ausdrücklich. Erst in Folge eines Beschlusses des Raths vom 7. Januar 1771 ward dieser Akt, der strengen Kälte wegen, in die Rathsstube verlegt, womit die Oberalten sich einverstanden erklärten, und erst durch Beschluß vom 14. August 1799 wurde bestimmt, daß künftig auch im Sommer die Rathswahlen in der Rathsstube vorgenommen werden sollten.

Im obern Stockwerk befanden sich nach hinten zwei den untern gleiche Zimmer, und nach vorne ein größerer Saal. Ueber der Rathsstube dürften sich von Anfang an die bürgerlichen Collegien versammelt haben und auch die Oberalten, die in früheren Zeiten im Marien-Magdalenen-Kloster, im Jahre 1694 aber bestimmt im Rathhause ihre Sitzungen hielten.[86]) Das dritte Stockwerk war ähnlich getheilt und durch Holzwände in Abtheilungen für die Kämmerei und die Kanzelei zur Aufbewahrung von Akten zerlegt. Im Keller befanden sich unter dem Vorplatz zwei Kreuzgewölbe, welche später der Sandkeller genannt werden, und unter der Rathsstube und der Registratur drei Tonnengewölbe.

Als im Jahre 1619 die Bank errichtet wurde, ward ihr die ehemalige Laube eingeräumt, wodurch der vorhandene Raum fast ganz verbaut werden mußte, so daß nur ein enger Platz übrig blieb, von der die Bursprake verlesen werden konnte.[87]) Eines Gewölbes zur Aufbewahrung der deponirten Gelder bedurfte man derzeit noch nicht, denn dieselben sollten nach der Bank-Ordnung von 1619, Art. 19, in Kasten bewahrt werden; auch war der Bankfond bis zum Jahre 1640 erst auf Bco.ℳ 1,731,947. 9 ß 6 ₰ gestiegen,[88]) und für diesen genügte ein kleiner Raum. Für den Zollen, welcher die Laube räumen mußte, ward ein Zimmer auf der Diele des neuen Rathhauses gebaut, welches 1654 wieder abgebrochen wurde.[89])

Schon im Jahre 1649 wurde das Rathhaus abermals erweitert. Ein neben dem neuen Gebäude liegendes Wohnhaus, dessen Keller der Senfkeller, auch des Hietschen Senfkeller hieß, war 1642 durch die Kämmerei von den Erben des verstorbenen Licentiaten Hieronymus Frobenius angekauft. Dieses Grundstück hatte nur eine Fronte von 26 Fuß neben dem Rathhause und 6 Fuß an der Verlängerung des Neß und bildete hinten die Ecke am Fleet. Am Neß wurde es durch das Wohnhaus des Hermann Röver begrenzt, durch dessen Keller ein Gang, der Bullenstall, zu der Kipperbrücke und über diese nach der großen Bäckerstraße führte.[90]) Auf dem neuerworbenen Platze ward 1648 ein Neubau begonnen, an der Straße 26 Fuß und 6 Fuß lang, am Nachbargrundstück 29 Fuß tief, im Uebrigen aber von der Tiefe des Rathhauses, so daß dieses an der Wasserseite um 29 Fuß verlängert wurde und die am Fleet hinter der

---

[86]) M. Schlüter S. 605. [87]) M. Schlüter S. 281. [88]) Dr. A. Soetbeer Beitrag zur Beurtheilung von Geld- und Bankfragen. 1855 S. 90. [89]) M. Schlüter v. d. Erben S. 282. [90]) Eine Abbildung dieses Hauses findet sich in: Balthazar Mentzer neuverbesserte Antlia pneumatica oder Luftpumpe. Hamburg 1699. 3. Aufl. 1709.

Digitized by Google

großen Bäckerstraße liegende Seite 60 Fuß Länge erhielt. Mit dieser Vergrößerung nahm das Rathhaus einen Flächenraum von 11,627 Quadratfuß ein. Die Façade wurde der des neuen Rathhauses angepaßt, sie erhielt in jedem der drei Stockwerke drei, jedoch nur zweiflüglige Fenster und zwei Nischen. Unter dem am neuen Rathhause liegenden Fenster bildete eine niedrige schmale Thüre mit Sandsteineinfassung, auf der das Stadtwappen, von zwei Löwen gehalten, angebracht war, den Eingang.[91]) In der Ecke befanden sich schmale Fenster. Das Dach schloß sich dem des neuen Rathhauses an, und der der Bäckerstraße zugekehrte Seitengiebel war mit kleinen Pyramiden besetzt. Auf die Trennungsmauer der beiden vereinigten Gebäude kam ein zierlicher Thurm, auf den am 23. Mai 1649 Knopf und Flügel gesetzt, und in dessen unterm Stockwerk eine Schlaguhr angebracht wurde. Der auf der höchsten Spitze befindliche Stern befand sich nach Professor Schumacher's Messungen $157\frac{4}{10}$ Fuß über Null der Elbe, mithin etwa 136 Fuß über der Straße. Die Entfernung vom späteren Michaelisthurm betrug 3250,6 Fuß, und lag der Rathhausthurm 120,9 Fuß nördlich und 3248,4 Fuß östlich von demselben.

Ebenso wie das Innere des neuen Rathhauses als ein Ganzes für sich behandelt war, bildete auch der Anbau ein selbständiges Gebäude, welches erst später mit dem neuen Rathhause enger verbunden ward. Unten befand sich neben dem Eingange ein Zimmer, hinten ein größeres und nach der Seite zwei kleinere. In diese Räume wurde 1651 die Bank verlegt, und erhielten die Bankbürger das Zimmer an der Straße, an dessen Plafond ein sehr braves Gemälde des Hamburgischen Malers Hintzsch, eine auf die Handlung bezügliche Allegorie mit drei weiblichen Figuren mit vielen Attributen und Beiwerken umgeben und im Hintergrunde eine Ansicht der Stadt, angebracht war.[92]) Das hintere Zimmer war für die Bankschreiber bestimmt. Der Frankfurter Z. C. von Uffenbach, welcher auf seinen Reisen im Jahre 1710 nach Hamburg kam und die Bank besah, erzählt, daß sie nur aus zwei kleinen schlechten Zimmern bestehe, in deren einem drei Schreiber oder Buchhalter saßen, während in dem anderen die Depositengelder empfangen würden. Hier waren die Wappen der Bankherren und Bürger angebracht. Der Wardein hatte ein Zimmer im dritten Stockwerk.[93]) Die übrigen Räume der Bank wurden wohl überall nicht gezeigt, und der Zutritt zu den Räumen wo die Geldvorräthe aufbewahrt wurden, war nur den Bankbürgern und einzelnen Beamten gestattet. — Von der Diele führte eine eigene Treppe ins obere Stockwerk, wo sich drei Zimmer befanden. Das hintere war für die Admiralität bestimmt, das vordere erhielt die 1676 errichtete Feuer-Casse und ein nach der Seite liegendes das 1710 errichtete Archivariat, welches sich 1723 neben der Feuercassenstube befand. Ein eigenes Archiv gab es früher nicht. Die wichtigsten Documente wurden in der Treſe bewahrt, die andern befanden sich noch 1719 in einem großen Schranke in der Schreiberei, und ist ein vollständiges Register derselben von der Hand des Professors Michael Richey noch

---

[91]) Dieses kleine Portal ist getreu auf dem Bank-Portugalöser von 1819 wiedergegeben. S. Gaedechens Hamb. Münzen u. Medaillen. I. S. 18. [92]) Hamb. Künstler-Lexikon. S. 115. Dieses Gemälde ward 1827 in der neuen Bank bei der Treppe angebracht, wo es 1842 verbrannte. [93]) Z. C. von Uffenbach merkwürdige Reisen. II. S. 132 u. 134.

Digitized by Google

vorhanden. Im dritten Stockwerk lagen nach vorne ein Zimmer, die Werkſtatt des Bankwardeins, und nach der Seite ein Zimmer, worin das erſt im Anfang des 19. Jahrhunderts realiſirte Silbergeräth des Raths aufbewahrt ward, und welches daher die Silberkammer hieß. Der übrige Theil war durch Holzwände in kleinere Räume abgetheilt, welche zur Aufbewahrung von Papieren benutzt wurden. Der Keller war in ſeinem vorderen Theile mit zwei Kreuzgewölben überdeckt.

Nach der Vollendung des Neubaus erhielten die Niſchen des neuen Rathhauſes und des Anbaus 1649 eine Zierde durch die Aufſtellung von ein und zwanzig ſteinernen Statuen der deutſchen Kaiſer von Rudolf I. bis Ferdinand III. in faſt Lebensgröße. Gleichzeitig war das Portal des alten Rathhauſes verändert. Es erhielt zwei Säulen mit vaſenartigen Aufſätzen und darüber in Sandſtein das Stadtwappen, von zwei liegenden weiblichen Figuren geſtützt, alles mit Vergoldung verziert. Dieſe Veränderung dürfte nicht ohne politiſchen Beweggrund vorgenommen ſein, denn durch dieſelbe wurden die beiden alten Wappenniſchen verdeckt, von denen die eine das Holſteiniſche Neſſelblatt enthielt, welches im Jahre 1641 als Zeugniß für die Oberherrſchaft Holſteins über die Stadt mit aufgeführt ward.[94]) Auch der Giebel des alten Rathhauſes dürfte in dieſer Zeit verändert und mit kleinen Pyramidenaufſätzen verſehen ſein, um ihn den neuen Giebeln ähnlicher zu machen.

Nicht nur das Aeußere, ſondern auch das Innere des Rathhauſes ward 1649 verſchönert. Vor die Schreiberei kam eine mit Meſſing beſchlagene Thüre mit einem von ſchwarzem Marmor ſauber gearbeiteten Thürgerüſte, über deſſen Hauptgeſimſe drei weiße alabaſterne Bilder und das Stadtwappen prangten. In der Schreiberei wurde der Pfeiler mit Meſſing bekleidet und die vier, wie die Chronik meldet, unvergleichlich gemalten Bogenſtücke wieder ausgeputzt. Auch die Rathhaushalle wurde neu ausgeſchmückt. Der untere Theil der Wände erhielt Täfelwerk, das Bild des jüngſten Gerichts wurde aufgefriſcht oder auch neugemalt, ebenſo das darunter befindliche Gemälde des Heilands und der zwölf Apoſtel. Ein unter dieſen beiden Gemälden oder Wandbildern, dicht über dem Sitze der Bürgermeiſter hängendes Bild, Chriſti mit einem offenen Buche in der Hand, welches in Rom nach dem auf der vatikaniſchen Bibliothek befindlichen Original gemalt war, ward reſtaurirt und mit einem neuen Rahmen von Ebenholz verſehen. In dem Buche befanden ſich folgende Worte: Juste judicate filii hominum & rectum facite judicium. Defendite viduam, subvenite oppresso, judicate egeno, & pupillo. Videte quid facialis: non enim filii hominis exercetis officium, sed Dei, & quodcunque judicaveritis, in vos redundabit. Sit timor Domini vobiscum, & cum diligentia cuncta facite; non est enim apud Deum iniquitas, nec acceptio personae. (Richtet recht ihr Menſchenkinder und haltet ein rechtes Gericht. Vertheidigt die Wittwe, helfet dem Unterdrückten, ſchaffet Recht dem Armen und Waiſen. Sehet zu was ihr thut, denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchenkindern, ſondern Gott, und was ihr auch richtet, das wird auf euch kommen. Laſſet die Furcht des Herrn bei euch ſein und thut alles mit Fleiß; denn bei Gott iſt kein Unrecht, noch Anſehen

---

[94]) C. F. Gaedechens Hamburg. Wappen, Siegel u. ſ. w. S. 20.

Digitized by Google

der Perſon.)[95]) Unter dem Deckengeſimſe wurden 53 Bruſtbilder der römiſchen Kaiſer von Auguſtus an, von dem Maler Evert Decker gemalt, angebracht, unter die ein Knabe aus Straßburg, Simon Haus, die Namen ſchrieb.[96]) Die an den Seiten der Halle befindlichen zwölf großen, derbe in Holz geſchnitzten Bildſäulen alter Helden wurden neu bunt übermalt und vergoldet, und deren Namen und Thaten in deutſchen Verſen in altdeutſcher goldener Schrift unter dieſelben geſetzt. Nur einige Namen dieſer Helden ſind erhalten, aber dieſe genügen, um zu erkennen, daß ſie die neun ſtarken Helden (fortes viri, preux, worthies) vorſtellten, denen noch drei andere hinzugefügt waren. Jene waren im Mittelalter häufig der Gegenſtand der Kunſt und ſind in England noch bis auf die neuere Zeit in feſtlichen Spielen dargeſtellt. Sie finden ſich unter anderen an dem zwiſchen 1385 und 96 errichteten ſchönen Brunnen in Nürnberg und in den Glasfenſtern der Laube des Lüneburger Rathhauſes. Von den neun Helden waren drei heidniſche: Hektor, Alexander der Große und Julius Cäſar; drei jüdiſche: David, Joſua und Judas Maccabäus, und drei chriſtliche: Arthur (oder Chlodewig), Karl der Große und Gottfried von Bouillon. Von dieſen nennt von Heß im 1ſten Bande ſeiner erſten Auflage nur den 1ſten, 2ten, 4ten, 6ten und 8ten. Ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hamburg beſuchender ſächſiſcher Gelehrter fügt ihnen in ſeinem Tagebuche noch Karl V. und Friedrich hinzu und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der zwölfte der Graf Adolf IV. von Schauenburg war. — Bei der Renovirung der Halle erhielt dieſelbe auch neue Fenſter, welche der Glaſer Hans Eggers mit den buntgefärbten Wappen und Namen der derzeit lebenden Bürgermeiſter und Rathsherren verzierte. Die Halle mußte nach Anbringung ſo vieler Gemälde und ſo vielen farbigen Schmucks ein ſehr reiches Anſehn erhalten haben, und iſt es nur zu bedauern, daß wir, obgleich erſt ungefähr hundert und funfzig Jahre ſpäter Veränderungen vorgenommen ſind, keine Abbildungen derſelben beſitzen.

Den Umbau und die Ausſchmückung des Rathhauſes leitete der Baubürger Hieronymus Peterſen, der auch Vorſchläge machte, das Rathhaus nach der Seite der Troſtbrücke zu erweitern und die demſelben gegenüberliegenden Gebäude der von Holten'ſchen Erben anzukaufen und abzubrechen, um einen größeren Platz vor dem Hauſe zu erlangen. Der erſte Vorſchlag kam im folgenden Jahrhundert zur Ausführung, der zweite blieb unberückſichtigt, wenn auch die Stadt jene Häuſer, der Kaiſershof genannt, im Jahre 1726 erwarb und auch ferner im Beſitz behielt.

Nachdem die Bank in das neue Gebäude verlegt war, ward der Raum, den ſie bisher auf der ehemaligen Laube benutzt hatte, für den Kornzollen und die Matten, wo auch die Orloffzettel zum Brauen ausgegeben wurden, und für die Bier-, Vieh- und Weinacciſe eingerichtet, welche dieſe Zimmer 1654 bezogen. Um einen beſſern Zugang zu denſelben, als durch die ſchmale Treppe in der Wand zu erlangen, nahm man 1653 einen Treppenraum vom Niedergericht ab, und vergrößerte dieſes um ein gleiches, aber nur ein Stockwerk hohes, Stück nach der

---

[95]) M. Schlüter Tractat von dem Verlaſſungs-Recht. S. 38. Die Worte ſind aus d. 82. Pſalm, V. 3 und 2. Buch d. Chron. Cap. 19, V. 6 u. 7. Von Videte — personae iſt die Vorſchrift Joſaphats an die Richter in Juda. [96]) Stelzner Verſ. e. zuverl. Nachr. v. Hamburg III. 568. — von Heß Hamburg. 1811. II. 333 zählte nur 51 Bilder.

Digitized by Google

Troſtbrücke hin.[97]) Den Platz gewann man durch die Verkleinerung der dortigen Wache. Wann zuerſt eine ſtändige Wache beim Rathhauſe eingerichtet, iſt nicht bekannt. In früherer Zeit lag die Bewachung den Hausdienern ob, welche ſich Nachts in einer bei der Troſtbrücke belegenen Bude verſammelten, die 1624 zu andern Zwecken vermiethet wurde. Seit 1610 gab es eine regelmäßige Nachtwache, von der ein Drittheil bei der Rathsapotheke im Neß ihren Standort hatte. Bei Tumulten und Feuersnöthen hatten ſich nach der Wachtordnung von 1626 das erſte und dritte Fähnlein des St. Petri Regiments der Bürgerwache vor dem Rathhauſe aufzuſtellen. Um dieſe Zeit mag auch ein eigenes Wachtgebäude eingerichtet und mit den angeworbenen Soldaten beſetzt ſein. Im Reglement der Rath- und Bürger-Konvente von 1712 Tit. IX Art. 3 findet ſich die Vorſchrift, daß die ordentliche Wache der Garniſon bei den Verſammlungen bis auf 50 Mann verſtärkt werden ſoll. Erſt nach der franzöſiſchen Zeit ward die Rathhauswache durch Bürgergarden beſetzt.

Das ehemalige Zimmer des Kornzolls auf der Diele des neuen Rathhauſes wurde 1654 abgebrochen und daſelbſt ein kleines Zimmer mit nur einem Eingang von der Bank eingerichtet, welches den Zugang zu den Kellern des neuen Rathhauſes verbarg, in denen wahrſcheinlich erſt ſeit dieſer Zeit die Baarvorräthe der Bank verwahrt lagen. Die in dem Zimmer liegende Treppe war durch eine feſte Klappe verſchloſſen, die mit einem Teppich überdeckt wurde. Eine Verbindung des neuen Rathhauſes mit der Bank ward erſt 1653 durch eine neuangelegte Thüre hergeſtellt.

Die Rathsſtube, in alten Schriften auch die Audienzſtube genannt, erhielt 1681 eine neue Decoration, welche die Maler Joachim Luhn und Erich Schröder ausführten. Die hölzerne, in gleiche Felder abgetheilte Decke wurde an den Balken und am Geſimſe reich vergoldet, und in die Felder die Bilder der Könige aus Juda und Iſrael, Engelsköpfe u. ſ. w. gemalt. An den Wänden wurden zehn Sinnbilder mit Deviſen angebracht, und zwar: eine Heerde Schafe in einer Hürde, bewacht von einem Hunde, mit der Beiſchrift: pro Grege; eine Waage mit der Deviſe: Omnibus eadem; ein Schiff, welches dem Sturme trotzt, mit der Beiſchrift: Tempestate probatur; ein Thurm auf einem Felſen, an den ſich die Brandung bricht: Dum oppugnant defendunt; ein Pharus: In publica commoda fulget; zwei Hunde, welche einen Igel anfaſſen: Nil moror ictus; ein Bienenkorb: Interiora latent, u. ſ. w. Ueber der Thüre hing eine Anſicht der Stadt Hamburg vom Grasbrook geſehen, 17½ Fuß lang und 6½ Fuß breit. Von Uffenbach beſchreibt 1710 die Rathsſtube als ein mittelmäßiges, mit Tapeten wohl ausgeputztes Zimmer, an deſſen einer Seite ſich Schranken und Bänke befanden, mit rothen Kiſſen oder vielmehr großen Polſtern. Statt der Tiſche fand er Pulte, oder vielmehr Pulpets mit verſtellbarer Platte und Vergrößerungsklappen, welche ihm ſo ſehr gefielen, daß er eine genaue Beſchreibung und eine Zeichnung in Kupferſtich lieferte. Auch iſt ihm damals die Einrichtung an der bei den Rathsſitzungen verſchloſſenen Thür der Rathsſtube aufgefallen, an welcher derjenige, der etwas begehrte, an einen kleinen Schalter klopfte, worauf dann die Schriften oder mündlichen Anmeldungen ihm durch den jüngſten Rathsherrn abgenommen wurden. Das

[97]) M. Schlüter S. 282.

Digitized by Google

schon erwähnte Tagebuch eines sächsischen Gelehrten vom Jahre 1752, dem die Beschreibung der Wandgemälde entlehnt ist, enthält noch weitere Angaben über die Rathsstube. Nach demselben saßen die Bürgermeister und Rathsherren zwei Stufen hoch im Gevierte herum, wie auf einem Amphitheater, auf Bänken mit rothen Kissen. Vor den Rathsherren standen Pulte, vor den Bürgermeistern zwei Tische. Hinter den Schranken hatte der Sekretair seinen Platz, auf einem so hohen Stuhle, daß er über dieselben hinübersehen konnte. Die im Zimmer befindliche, von Bouchy in Hamburg gemachte Uhr, mit emaillirtem Zifferblatt, ward für sehr kostbar gehalten. Nach andern Nachrichten war die Rathsstube mit goldenem Leder ausgeschlagen, welches 1751 erneuert wurde. Zugleich wurden das Gesimse über demselben renovirt, die Gemälde aufgehellt und die abgenutzten Tischdecken der Bürgermeister und Syndici durch neue ersetzt, von denen die der ersteren das Stadtwappen, wie auf der großen solennen Decke, jedoch kleiner, erhielten. Diese war von rothem Sammet mit in Silber gesticktem Stadtwappen, und ward bei feierlichen Gelegenheiten und bei Verkündigung von Todesurtheilen über den Tisch in der Rathhanshalle gebreitet. Auf dem Tische befanden sich das Stadtbuch in rothem Sammet gebunden und mit Silber beschlagen, ein silbernes Schreibzeug und eine Sanduhr.[98]) Letztere beiden wohl dieselben, welche noch z. B. bei der Eidesleistung der Senatoren gebraucht werden.

Das Gebäude des Niedergerichts erhielt im August des Jahres 1710 eine Vergrößerung durch einen hinteren zweistöckigen Anbau von 27½ Fuß Länge und 12¼ Fuß Tiefe, mit einem eigenen Dache, wodurch ein Fenster der Halle zugebaut wurde. Das im untern Stockwerk gewonnene Zimmer ward zur Relationsstube, das obere zur Kanzelei bestimmt.[99]) Der Anbau diente aber nicht lange, denn schon 1757 war das ganze Gebäude so baufällig geworden, daß es schleunigst abgebrochen werden mußte. Bei dem Neubau nahm man Rücksicht auf die nöthige Vergrößerung, zog die bisherige Wache hinzu und errichtete ein Gebäude von 85 Fuß Fronte und 34 Fuß Tiefe, zum Theil auf der Trostbrücke, zum Theil auf sechs großen steinernen Pfeilern. Die Façade war regelmäßig eingetheilt; auf jeder Ecke eine Thür, dann vier Fenster und in der Mitte zwei Thüren mit der in Stein gehauenen Inschrift: Legum omnes servi sumus — Ut liberi esse possimus. Ueber den beiden Mittelthüren befanden sich im obern Stockwerk wieder zwei Thüren, welche zu einem Balkon mit eisernem Gitter führten. Ueber dem Mittelbau erhob sich ein Frontespice, worin mit goldenen Buchstaben auf kupferner Platte folgende 17zeilige Inschrift stand: Aedificium Publicum — In quo — sedes judicii inferioris — Aediles — Senatores — Dn: Christianus Dresky J. U. D. — Dn: Petrus Greve — Cives — Hinricus Beelz — Petrus Gottlieb Walther — Walter Thode — Henricus Hanker — Hieronymus Matthiessen — Cura sua — a fundamentis instaurandum — Annuo spatio perfuerunt — A. *MDCCLVII.* — Auf dem Mansardendach stand ein Thürmchen mit der Schandglocke.[100]) — Im Innern war das Gebäude unten in zwei gleiche Theile getheilt.

---

[98]) v. Griesheim verbesserte u. vermehrte Aufl. des Tractats: d. Stadt Hamburg. 1760. S. 71.
[99]) Vergl. Grundriß in Dr. Jacobj Niedergericht. Der Anbau ist auf unserer Tafel I. angedeutet.
[100]) Abbildungen dieses Gebäudes finden sich auf der Ansicht des Rathhauses von David und auf einem kleineren Kupferstich, Beilage zu den Unterhaltungsblättern.

Digitized by Google

Zunächſt des Rathhauſes lag die zum obern Stockwerk deſſelben führende Treppe, auf deren Vorplatz die Normalmaaße der Hamburger Elle, der Brabanter und Hamburger Viertelelle und das Fadenmaaß des Holzes hingen; dann folgte bis zur Mitte, mit beſonderem Eingang von der Straße, das Niedergericht, aus dem Gerichtsſaal, dem Relationszimmer und zwei kleinen Nebenlokalen beſtehend. Die zunächſt der Troſtbrücke liegende Hälfte enthielt die Wache und einen Theil der Wohnung des Rathhausſchließers. Im obern Stockwerk lag die Kanzelei, welche bei Rath- und Bürger-Conventen vom St. Jakobi Kirchſpiel benutzt wurde, ein Vorzimmer und ein Kommiſſionszimmer, der Katharinen-Saal genannt, weil ſich dort das St. Katharinen Kirchſpiel verſammelte. Aus den Fenſtern dieſes Saales oder vom Balkon ward bis zur franzöſiſchen Zeit die Burſprake verleſen. Der Reſt des obern Stockwerkes gehörte mit zur Wohnung des Rathhausſchließers.

Ein in der Feuerkaſſenſtube am 8. December 1723 ausgebrochener Brand, der indeß, nachdem er bereits die Wände des Archivs ergriffen, glücklich gelöſcht wurde, hatte mehrfache Veränderungen zur Folge. Die Werkſtatt des Wardeins ward aus dem Rathhauſe entfernt, und in das Zimmer über der alten Waage verlegt, wo ſie blieb, bis das Commerzium dieſe Räume zur Bibliothek überwieſen erhielt. Das alte Wardeinzimmer theilte man in zwei Gemächer, von denen eines dem Protonotar, das andere dem Archiv zur Aufbewahrung von Akten zugewieſen wurde. Um ferneres Unglück zu verhüten ließ man ganze Fuder alter Bankzettel auf dem Grasbrook verbrennen. Zum Andenken an den Brand ward in der Feuerkaſſenſtube eine Tafel mit folgender Inſchrift in goldenen Buchſtaben angebracht: Deo Servatori — ob. incendium — quod Ao. 1723 d. 8. Decbr: — profecta nocte — & fuligine camini erumpens — tabulator hoc parietes — circum quaque corripuit — sed — minore damno quum terrore — illato — feliciter restinctum est — salvis aerariis — soepite Martario — restituto hoc conclavi — in rei Memoriam — P. P —

Als im Jahre 1725 die Courantbank errichtet wurde und die Bank keinen Platz für dieſelbe hatte, kaufte die Kämmerei ein in der großen Bäckerſtraße, an der Kipperbrücke liegendes Haus, welches durch eine überdeckte Brücke mit der Bank verbunden ward. Nachdem die Courantbank 1736 in Folge des Vertrages mit Dänemark aufgehoben war, ward das Gebäude 1741 zum Stadtarchiv beſtimmt, doch blieben der Bank zwei Zimmer im Erdgeſchoß und die Keller, worin ſpäter die Piaſter verwahrt wurden. In dem ehemaligen Archiv hielten ſpäter die Oberalten ihre Verſammlungen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ward die vor dem ganzen Rathhauſe befindliche hölzerne Lattenbefriedigung durch ein hohes zierliches Eiſengitter erſetzt.

Im Jahre 1770 erregte die Façade des alten Rathhauſes, durch eine bedeutende Abweichung, die ſich den Gewölben über der Kammer und der Treſe mitgetheilt hatte, ernſte Bedenken und veranlaßte den Bauhofs-Inſpector J. Kopp auf die drohende Gefahr aufmerkſam zu machen. Die Kämmerei ließ 1771 eine Unterſuchung durch den Baumeiſter Sonnin und den Tiſchler Johann David Fiſcher anſtellen, welche ebenfalls die Nothwendigkeit einer größeren Reparatur ergab. In Folge deſſen wurden 1772 die Façade und die Gewölbe der untern Etage zum größten Theile heruntergeriſſen und im Styl der damaligen Zeit wieder aufgeführt.

Digitized by Google

Die neue Façade war durch Pfeiler in fünf gleiche Theile abgetheilt, von denen jeder in jeder Etage zwei Fenster erhielt. An die Stelle des alten Einganges kam ein Sandsteinportal mit zwei Säulen, auf denen zwei Statuen, die Gerechtigkeit und die Eintracht und zwischen ihnen das vollständige von Löwen gehaltene Stadtwappen angebracht war. Die brav gearbeiteten Statuen und das Wappen lieferte der Bildhauer Mannstadt, und erhielt für seine Arbeit 650 ℔. Wahrscheinlich wurden zu gleicher Zeit von dem ebenfalls schadhaften Giebel die pyramidenförmigen Aufsätze entfernt, welche überdies mit dem Styl der Façade nicht in Einklang standen.

Nicht lange darauf wurde eine größere Reparatur des neuen Rathhauses nöthig, die so umfassend zu werden drohte, daß man selbst an einen Neubau dachte. Im Jahre 1786 beantragte der Bauhofs-Inspektor Kopp die Erneuerung der schadhaften Decke der Rathsstube, und berichtete im März 1788, daß die überhaupt am Rathhause vorzunehmenden Reparaturen einen Kostenaufwand von 50 bis 60,000 ℔ erfordern könnten. In Folge dessen beauftragte der Senat am 12. März 1788 den Syndicus Sillm, Senator Volkmann und die beiden Bauhofsherren, die Senatoren Kirchhof und Petersen, genaue Untersuchungen anstellen zu lassen und Vorschläge zu machen. Diese Kommission scheint von der Nothwendigkeit eines Neubaus überzeugt gewesen zu sein, denn sie hatte bereits Projekte gemacht, die Rathsstube und die im Rathhause befindlichen Departements im Eimbeckschen Hause unterzubringen, und der Senat hatte einen desfallsigen Antrag an die Oberalten gerichtet. Die inzwischen von den Aelterleuten des Zimmer- und Maureramts eingeholten Gutachten erklärten indeß einen Neubau für nicht nothwendig, die Reparatur aber so umfassend, daß der größte Theil des Gebäudes geräumt werden müsse. Der Senat ließ hierauf von dem Baumeister Sonnin, dem Grenz-Inspector Joh. Theod. Reincke und dem Baumeister Carl Gottlob Horn aus Wandsbeck eine neue gründliche Untersuchung vornehmen, und diese drei Sachverständigen erklärten am 28. April 1788 in einem ausführlichen noch vorhandenen Gutachten, daß das Rathhaus nicht in so schlechtem Zustande sei und mit einem Aufwande von 36,000 ℔ für mindestens funfzig Jahre reparirt werden könne, ohne die einzelnen Behörden aus ihren Räumen zu verdrängen.[101]) Der Bau ward darauf nach dem Vorschlage von Sonnin, Reincke und Horn durch den Bauhof ausgeführt und kostete schließlich 50,790 ℔ Crt., worin jedoch die Kosten der Dekorirung der Rathsstube und einer neuen, für dieselbe aus London verschriebenen Uhr, zum Preise von 1200 ℔ mit einbegriffen waren. Sonnin erhielt für seine guten Rathschläge zwei Portugalöser, seine Kollegen jeder einen. Den Beamten und Arbeitern des Bauhofs wurden in Anerkennung ihres außerordentlichen Eifers und ihrer Thätigkeit bei der Ausführung eine Gratifikation von 2000 ℔ bewilligt.

Die Rathsstube verlor bei diesem Umbau ihren bisherigen Schmuck; die Wandmalereien wurden entfernt und das Gemälde der Stadt nach dem Bauhofe geschafft, und 1789 dem Senator Kirchhof gegen Revers überliefert. Von Heß beschreibt die innere Einrichtung 1811 wie folgt: „Die erhöhten Bänke, worauf der Rath sitzt, haben grüne seidene Polster; auf den

[101]) v. Heß 2. Aufl. II. S. 351 theilt interessante Auszüge aus diesem Gutachten mit.

Digitized by Google

Tiſchen vor den Bürgermeiſtern liegen grüne ſammettene Decken mit ſilbernen Franſen. An der Wand iſt eine Uhr, die acht Tage geht, ein kleiner Schrank mit einigen Büchern und Schriften, Hamburg betreffend; ein großer blau und weißer Kachelofen, worauf die Stadt abkonterfeit; das iſt alles, was dieſe Seſſions-Stube aufzuweiſen hat. Nach etwas Ueberflüſſigem ſieht man ſich hier vergeblich um, an dem Nothwendigen mangelt hier nichts. In der daran ſtoßenden Regiſtratur ſteht blos ein langer Tiſch, einige Stühle, Protokolle, ein Schreibzeug und ein Stundenglas." — Gleichzeitig wurden auch die zwölf großen hölzernen Statuen aus der Halle entfernt. Vier derſelben erhielt 1790 der Stader-Zoll-Controlleur zum Geſchenk. Auch eine Gemäldeſammlung, deren Herkommen und Zuſammenhang mit dem Rathhauſe nicht aufzufinden iſt, ward verkauft. Es iſt darüber nur bekannt, daß der Senat am 19. December 1788 dem Bauhofe den Auftrag ertheilte, die auf dem Rathhauſe befindlichen überflüſſigen Gemälde zu verkaufen. Die Mäkler Reimarus und Terier und andere Kunſtkenner hatten ſie das Stück nur auf 6 ℔ geſchätzt, und war deshalb der Auftrag ertheilt ſie gelegentlich öffentlich mit zum Verkauf zu bringen. Dies geſchah ſchon am 17. April 1789 und der noch vorhandene Katalog enthält 140 Gemälde, 260 eingerahmte, 167 loſe Kupferſtiche und 25 Stück Gypsſachen.[102]) Man könnte die Vermuthung aufſtellen, daß es ſich hier um eine deponirte oder ſequeſtrirte Sammlung gehandelt hätte, doch muß davon nach dem Commiſſorium vom 19. December abgeſehen werden. Daß eine ſolche Sammlung angekauft ſei, iſt, wenn auch die Kupferſtiche ganz unberückſichtigt bleiben, höchſt unwahrſcheinlich. Es bleibt nur übrig an ein Geſchenk zu denken, doch wäre es ſehr auffallend, daß dann der Name des Gebers vergeſſen ſein ſollte. Mit dem oben erwähnten Muſeum kann dieſe Sammlung auch nicht in Verbindung gebracht werden, weil ſich nur wenige Bilder darunter befanden, welche älter als ein Jahrhundert waren. Die große Mehrzahl waren niederländiſche Genrebilder von kleinerem Umfange und darunter keines, was durch ſeinen Gegenſtand auf hamburgiſchen Urſprung deutet oder zu dem Rathhauſe ſelbſt in Beziehung ſteht. Weder der Kunſtkenner von Uffenbach noch von Heß gedenken einer ſolchen Sammlung auf dem Rathhauſe.

Man ſcheint um dieſe Zeit bemüht geweſen zu ſein, alle Nebendinge aus den ernſten Räumen zu entfernen, und ſchaffte 1789 auch den ſchon 1688 vorhandenen Gebrauch ab, die Tiſche der Bürgermeiſter, der Kämmerei-Bürger und der Herren und Bürger auf dem Zollen an den Sitzungstagen mit friſchen Blumen zu ſchmücken, wodurch zugleich eine Erſparung von jährlich 140 ℔ erzielt wurde.

Die Benutzung der Räume des Rathhauſes im Jahre 1789 veranſchaulicht der Grundriß auf unſerer Tafel III. Im alten oder großen Rathhauſe dienten zwei Zimmer nach vorne der Kämmerei, das dritte war die Treſe, welche aber 1792 in das obere Stockwerk über der alten verlegt wurde, um der Kammer mehr Raum zu ſchaffen, die nach Wegräumung der

---

[102]) Catalogus einer auserleſenen Sammlung Cabinet- und Gallerie-Gemählde welche, von mehr den hundert Jahren, auf dem hieſigen hochlöblichen Rathhauſe aufbewahrt werden, nebſt einer vortrefflichen Anzahl Kupferſtiche u. ſ. w. ſoll auf dem Börſenſaal am 16. und 17. April h. a. durch die Mäkler P. Terier & M. Boſtelmann u. ſ. w. öffentlich verkauft werden. 48 Seiten. 8.

Digitized by Google

Trennungsmauer ein größeres Zimmer erhielt.[103]) Die neue Treſe wurde mit ſtarken Brandmauern, eiſernen Thüren und einer 8 bis 10 Zoll dicken Lehmſchichte über dem Boden verſehen. Im obern Stockwerk befanden ſich die Korn-, die Bier-, die Vieh- und die Weinacciſe und ſeit 1792 die Treſe. Die Halle oder wie ſie um dieſe Zeit genannt wird, das Gehege, diente außer zu den feierlichen Sitzungen des Senats zu den Verſammlungen der Bürgerſchaft, und während der Berathungen blieb das Kirchſpiel St. Nicolai in demſelben. Außerdem ſtanden hier in kleinen Abtheilungen die Schoßtafeln der fünf Kirchſpiele, große feſte Kaſten mit auszuſchlagenden Deckeln, um ein Zahl- und Schreibbrett zu bilden, wenn der Bürgerſchoß empfangen wurde. In dem Gehege pflegten an den Rathstagen auch die Advokaten ſich einzufinden, und daſelbſt ließen ſich auch die Mitglieder des Senats während der Rathsſitzungen ſprechen. Eine Anſicht der Rathhaushalle iſt uns in einer Handzeichnung von Jens Bunſen, zu Anfang des 19. Jahrhunderts gezeichnet, aufbewahrt, und mit einigen Berichtigungen auf unſerer Tafel IV wiedergegeben. Die noch von von Heß 1811 erwähnten, oben beſchriebenen Gemälde über dem Sitze der Bürgermeiſter finden ſich nicht, und waren wahrſcheinlich mit den Statuen 1788 entfernt. An den Wänden ſind geputzte Niſchen, die einer neueren Zeit angehören und jenen Gemälden keinen paſſenden Platz übrig ließen. Nach von Heß war das eigentliche Gehege beweglich und wurde bei feierlichen Gelegenheiten wohl theilweiſe entfernt. Die beiden Zimmer im hintern Anbau enthielten wie früher die Schreiberei oder Kanzelei, wo der Protonotar oder älteſte Stadtſecretar das Stadtbuch oder Hypothekenbuch ſchrieb, und wo gerichtliche Scheine, Zeugniſſe, Päſſe u. ſ. w. ausgeſtellt wurden. Bei den Verſammlungen der Bürgerſchaft trat das St. Petri Kirchſpiel in der Schreiberei zuſammen. Auf dem Weinboden wurden Commiſſionen gehalten, die öffentlichen Eidesleiſtungen vorgenommen, und das St. Michaelis Kirchſpiel bei den Bürgerſchaften verſammelt. Daſſelbe hatte durch Rath- und Bürgerſchluß vom 18. Auguſt 1699 die Feuerkaſſenſtube angewieſen erhalten, weil deſſen bisherige Berathungen im Gehege mit dem St. Nicolai Kirchſpiel zugleich, zu Unordnungen geführt hatten. — Im neuen Rathhauſe befand ſich unten die Rathsſtube, die Regiſtratur und der Eingang zu den Gewölben der Bank; im zweiten Stock der 180ger-Saal, der Herrenzoll und die Landſtube, wo der Actuar des Niedergerichts das Landhypothekenbuch ſchrieb. Das Bankgebäude enthielt unten die Zimmer der Bank und darüber die Feuerkaſſenſtube, Oberalten- und Admiralitätsſtube. Das neben der Bank liegende Wohnhaus mit dem Bullenſtall wurde 1795 der Bank zugeſchrieben, welche es mit den Bankräumen in Verbindung ſetzte, und das Bankbürgerzimmer in daſſelbe verlegte. Das dritte Stockwerk enthielt die Silberkammer und eine Menge Zimmer, welche zur Aufbewahrung von Akten der Bank, der Kämmerei, der Kanzelei, des Niedergerichts u. ſ. w. dienten; auch mehrere Kammern der beiden Dachböden waren damit gefüllt. Die Keller des Rathhauſes waren größtentheils der Bank zur Aufbewahrung der Silbervorräthe eingeräumt; ſelbſt unter einem Theil des Geheges lag, ohne ſchützende Gewölbe, ein Theil des Silbers, wohl wegen der großen Menge, die 1799 circa

[103]) Eine getreue perſpektiviſche Anſicht des Sitzungszimmers der Kämmerei nach 1792 beſitzt der Verein. In der Zeichnung Tafel III iſt die Verlegung der Treſe ſchon berückſichtigt.

Digitized by Google

38½ Million Mark Banko betrug. Unter dem alten Rathhause lagerte an der Straße das belehnte Kupfer und hatte der Rathhausheizer, oder, wie er gewöhnlich genannt wurde, der Rathsfürböter, seine Wohnung. Die Benutzung des Niedergerichtsgebäudes und des Archivs in der Bäckerstraße ist bereits oben angeführt. Die beschriebene Einrichtung des Rathhauses blieb bis zum Jahre 1811. Nachdem am 29. December 1810 der letzte Bürger-Konvent abgehalten, Hamburg dem französischen Kaiserreiche einverleibt und am 13. Februar 1811 der Senat aufgelöst war, gab es kein Rathhaus mehr, und am 11. März begannen die Franzosen mit der Entfernung des Stadtwappens von den beiden Thüren des Rathhauses und vom Archivgebäude.

Das Rathhaus als französisches Tribunal.

Die Benutzung des Rathhauses zu einem französischen Gerichtsgebäude könnte hier gänzlich übergangen werden, wenn nicht bedeutende Umbauten vorgenommen wären, welche zum Theil später beibehalten, und von Einfluß auf die fernere Verwendung der Räume gewesen sind. Die Rathhaushalle erhielt statt des Holzgewölbes eine flache Gypsdecke, welche von zwei großen hölzernen Säulen mit Palmblätterkapitälen getragen ward. An der Südseite ward ein zwölf Fuß breites Vestibul abgenommen, welches oben einen Balkon trug, der zur Verbindung mit dem ehemaligen Weinboden diente. Der ganze innere Anspuß dieses Audienzsaales ward zugleich erneuert. An der Vorderseite des Gebäudes wurde nächst dem Haupteingange eine breite bequeme Treppe und in jedem Stockwerke zwei Zimmer angelegt. Der 180ger-Saal und die Landstube wurden zu einem Audienzsaal umgebaut und die Herrenzollstube so verändert, daß ein Verbindungsgang um dieselbe herumführte. Bedeutender waren noch die Veränderungen am Niedergerichtsgebäude, worin unten vier Zimmer und die Wohnung des Kastellans, oben ein großer Audienzsaal und zwei Nebenzimmer hergerichtet wurden. Hierdurch war auch die Aenderung der Façade bedingt, und es verschwanden die Thüren, bis auf die eine an der Trostbrücke und der nicht mehr zu benutzende Balkon. Das umgewandelte Gebäude wurde darauf zum Tribunal erster Instanz, nebenher aber vom 1. Juli bis zum 1. September zu den Ziehungen des französischen Lottos und bis zum 24. Februar 1813 zur Loosung der Konskribirten benutzt.

Das Rathhaus von 1814 bis zur Zerstörung durch den Brand von 1842.

Nach der Befreiung von der französischen Herrschaft ward das Rathhaus seiner alten Bestimmung wiedergegeben, und am 27. Mai 1814 der erste Rath- und Bürger-Konvent in demselben gehalten, worin die Herstellung der alten Verfassung und die Gültigkeit der alten Gesetze beschlossen wurde. Die Räume des Hauses erhielten theils in Folge der Umänderungen, theils, um den gesteigerten Ansprüchen zu genügen, andere Bestimmungen. Von den beiden

Digitized by Google

Zimmern an der Fronte des großen Rathhauſes wurde das erſte Kommiſſionszimmer und diente bei den Bürgerſchaften zur Mundirung der Bürgerſchlüſſe, das andere wurde Eintrittszimmer für die Bürgermeiſter. Das große Zimmer der ehemaligen Schreiberei erhielt die Schulden-Adminiſtration, das kleinere wurde Kommiſſionszimmer. Die beiden Zimmer des ehemaligen Weinbodens bekam die Schreiberei, zu der man über die Gallerie gelangte. Der Kanzelei wurden die beiden vorderen Zimmer auf der ehemaligen Laube zugewieſen. Im neuen Rathhauſe waren die Rathsſtube, die Regiſtratur und das Oberaltenzimmer ihrer früheren Beſtimmung zurückgegeben, dagegen ward der 180ger-Saal zugleich dem Obergericht überwieſen, welches außerdem die ehemalige Landſtube und das Zimmer der früheren Admiralität als Kanzelei erhielt. Die ehemalige Herrenzollſtube ward Landſtube. Das Zimmer der nach dem Stadthauſe verlegten Feuerkaſſe diente zu den Verſammlungen der Sechsziger. Da dem Niedergericht im Eimbeckſchen Hauſe die nöthigen Lokalitäten angewieſen waren, ſo konnten die von demſelben früher benutzten Zimmer der Kämmerei eingeräumt werden. Die Wache kam wieder ins Gebäude hinein. Im obern Stockwerk wurden zwei Zimmer, eins für den Weddeſchreiber, das andere für den Kämmereiſchreiber und die Wohnung des Rathhausſchließers hergeſtellt. Bei den Bürgerkonventen verſammelten ſich das St. Petri Kirchſpiel im Sechszigerſaal, das St. Nicolai im Gehege, das St. Katharinen im Weddecomptoir, das St. Jakobi in der Kämmereiſchreiberei und das St. Michaelis im Saale des Obergerichts. — Das Stadtwappen ward erſt ſpäter an den Portalen wieder angebracht, und zwar am 16. September 1815 an der großen Rathhausthüre, am 18. November am neuen Rathhauſe und am 3. September 1819 am Archiv.

Seit zweihundert Jahren hatte man das Rathhaus nach und nach vergrößert und ſich veranlaßt geſehen, um den immer wachſenden Anſprüchen der ſich mehr und mehr ausbildenden Verwaltungen zu genügen, einzelne in andere Gebäude zu verlegen, wie das Niedergericht und die Zoll- und Acciſe-Comptoire in das Eimbeckſche Haus. Obgleich im Jahre 1814 Rückſicht auf vergrößerte Räumlichkeiten genommen war, ſo genügte der vorhandene Raum bald nicht mehr. Zunächſt erbaute die Bank ſich 1825 und 26 ein neues maſſives Haus am Neß, nach dem Plane des Architekten J. H. Ludolf, und bezog es 1827. Der unter dem früher daſelbſt ſtehenden Hauſe führende Durchgang zur Bäckerſtraße wurde bei dieſer Gelegenheit mehr nach dem Neß verlegt, und über das Fleet die erſte eiſerne Laufbrücke in Straßenhöhe aufgeſtellt. Im Rathhauſe wurden durch die Verlegung aber nur die beiden hintern Zimmer frei, welche zu einem Sitzungszimmer für das Obergericht und einem Arbeitszimmer für den Archivar umgebaut wurden. Das bisher vom Obergericht benutzte Zimmer über der Rathsſtube erhielt das Landhypothekenweſen, die Landſtube dafür die Wedde. Erſteres diente außerdem, wie früher, zur Verſammlung der 180ger und des St. Michaelis Kirchſpiels. — Um weiteren Platz zu erlangen ward 1829 ein eignes Wachtgebäude auf der Troſtbrücke erbaut, dem einige kleine Buden weichen mußten, und dem Rathhausſchließer wurde ein Haus in der großen Bäckerſtraße neben dem Archiv zur Wohnung angewieſen. Die alten Räumlichkeiten der Wache erhielt die Kämmerei zur Vergrößerung, die einſchließlich des heruntervelegten Kämmereiſchreiber-Zimmers jetzt über ſieben Zimmer verfügte. Das obere Stockwerk ward für die Steuerbüreaux eingerichtet,

Digitized by Google

doch blieben zwei Zimmer zur Benutzung der Kirchspiele St. Katharinen und St. Jakobi während der Bürgerconvente. Die genaue Eintheilung zeigt unsere Tafel V, die äußere Ansicht des Gebäudes nach den Umbauten Tafel VI.[104]) Noch muß hier erwähnt werden, daß nachdem das Deichthor 1828 abgebrochen war, die alte an demselben befindliche Inschrift: Libertatem, quam peperere majores, digne studeat conservare posterilas, welche schon früher an dem alten Millernthor (an der Ellernthorsbrücke) eingehauen gewesen war, in großen erhabenen Metallbuchstaben unter der Uhr im Gehege angebracht wurde. Das Gehege selbst bestand aus einer niedrigen Ballustrade, welche den etwas erhöhten Raum umgab.

Das Rathhaus, dessen ältester Theil während mehr als 500 Jahren Zeuge der mannigfachsten Vorgänge gewesen, in dessen Räumen lange Zeit hindurch das Wohl der Stadt berathen war, sollte, obgleich vom Zahn der Zeit stark angegriffen, nicht durch Menschenhände von der Erde verschwinden. Der am 5. Mai 1842 früh Morgens in der Deichstraße entstandene große Brand näherte sich gegen Mitternacht unaufhaltsam der Trostbrücke. Schon zeitig waren die Hypothekenbücher, die Gelder und Papiere der Kammer und anderer Behörden in Sicherheit gebracht und ein großer Theil des Archivs in die große St. Michaeliskirche geschafft. Die Sprengungen einiger Häuser in der Nähe der Trostbrücke halfen nichts, die Rettung des Rathhauses schien unausführbar, und die Sprengung desselben wurde für nöthig erklärt, um die Umgegend zu schützen. Gegen 2½ Uhr Nachts verließen die anwesenden Mitglieder des Senats das Haus, um sich nach dem Stadthause zu begeben. Bald darauf wurden 800 lb Pulver in die Kämmerei geschafft und das ganze ehemalige Niedergericht durch die Explosion zertrümmert. Eine weitere Sprengung sollte das alte Rathhaus niederwerfen, aber die 350 lb Pulver, welche zwischen den Säulen des Geheges entzündet wurden, rissen durch zwei kleine auf einander folgende Explosionen nur ein Loch in das Dach, ohne die alten Mauern zu beschädigen. Das Feuer ergriff nun das Rathhaus, der Thurm fiel vom Flugfeuer entzündet, brennend herab und setzte das Archiv in Brand, und um Mittag des 6. Mai standen nur noch die Mauern des Rathhauses und der Bank.[105])

Der Platz des alten Rathhauses ward, nachdem der größere Theil des neuen Rathhauses für die neue Straße bei der Börsenbrücke in Anspruch genommen und die Grenze nach den Wasserseiten erweitert war, der patriotischen Gesellschaft überwiesen, um daselbst ihr Gesellschaftshaus zu erbauen. Ursprünglich zu ganz andern Zwecken bestimmt, fügte es merkwürdiger Weise das Schicksal, daß in diesem Hause auf demselben Platze, wo die alte Verfassung vereinbart wurde, in den Jahren 1848 bis 50 die constituirende Versammlung tagte, welche eine neue Verfassung berieth, und daß seit December 1859 die neue Bürgerschaft daselbst die neue Verfassung feststellte und noch jetzt ihre regelmäßigen Sitzungen hält.

---

[104]) Eine gute perspectivische Ansicht, gez. von C. Laeisz, gest. v. J. Gray, findet sich in: Hamburg und seine Umgebungen im 19. Jahrh. I. Verlag von B. S. Berendsohn. 1844. [105]) Ausführlich in Dr. H. Schleiden Versuch einer Geschichte des großen Brandes. S. 70 ff. — Eine Ansicht der Ruine, 8., erschien bei Leudesdorf. Eine andere von der Hinterseite lieferte in Steindruck O. Speckter. — Nach Handzeichnungen von Chateauneuf und M. Gensler ist endlich die Ruine auf Tafel I wiedergegeben.

Digitized by Google

Nach dem Brande mußte zunächst provisorisch ein Unterkommen für die Behörden geschafft werden, welche bisher im Rathhause und zum Theil im Eimbeckschen Hause ihre Lokalitäten gehabt hatten. Man wählte dazu das Waisenhaus in der Admiralitätstraße, welches die Waisenkinder verließen und dafür die Wirthschaftsgebäude in Harvestehude bezogen. In dem provisorischen Rathhause, welches der Staat im Jahre 1850 ganz übernahm, wurden untergebracht: der Senat, die Senatskanzelei, das Archiv, die bürgerlichen Collegien, die Kämmerei, die Schulden-Administration, die Büreaux der Steuer-, Zoll- und Accise-Behörden, das Ober-, Nieder- und Handelsgericht, die Schreiberei, die Landstube, die Vormundschafts-Behörde, das Zehnten-Amt und die Wedde, und im Nebengebäude an der Schaarsteinwegsbrücke die Bewaffnungs-Commission und die Schiffahrt- und Hafen-Deputation. In der Kirche, welche anfänglich noch vom Waisenhause und der St. Nicolai Gemeinde zum Gottesdienst benutzt wurde, hielt die erbgesessene Bürgerschaft vom 16. Juni 1842 bis zum 1. December 1859 ihre Sitzungen. Bald reichten auch hier, wie im alten Rathhause, die Räume nicht mehr aus, die überdies von Anfang an nur spärlich zugemessen waren. Zunächst wurde im Jahre 1856 eine Rathsstube angebaut, und nachdem ein eigenes Verwaltungsgebäude an der Bleichenbrücke eingerichtet war, räumten eine Menge Behörden das Rathhaus, um dem Senat, der Finanz-Deputation und den Gerichten das Gebäude allein zu überlassen.

Obgleich schon in dem Plane zum Wiederaufbau des vom großen Brande zerstörten Theils der Stadt ein geräumiger Platz hinter der Börse für ein neues Rathhaus bestimmt, der Grund unausgefüllt und dem vor demselben angelegten Platz der Name Rathhausmarkt gegeben war, auch im Jahre 1854 eine Konkurrenz zur Lieferung von Plänen ausgeschrieben und drei derselben prämiirt waren,[106]) so unterblieb der Bau doch aus mehrfachen Rücksichten. Hoffentlich entsteht aber in nicht zu ferner Zeit ein neues Rathhaus, welches der großen Stadt zur würdigen Zierde gereichen und ebenso lange seiner Bestimmung dienen möge, als das alte Haus an der Trostbrücke es seiner Zeit gethan hat.

---

[106]) Neues Rathhaus in Hamburg. Aufforderung zur Einreichung von Entwürfen. Programm mit 7 Anlagen. Hamburg 4. Febr. 1854.

Digitized by Google

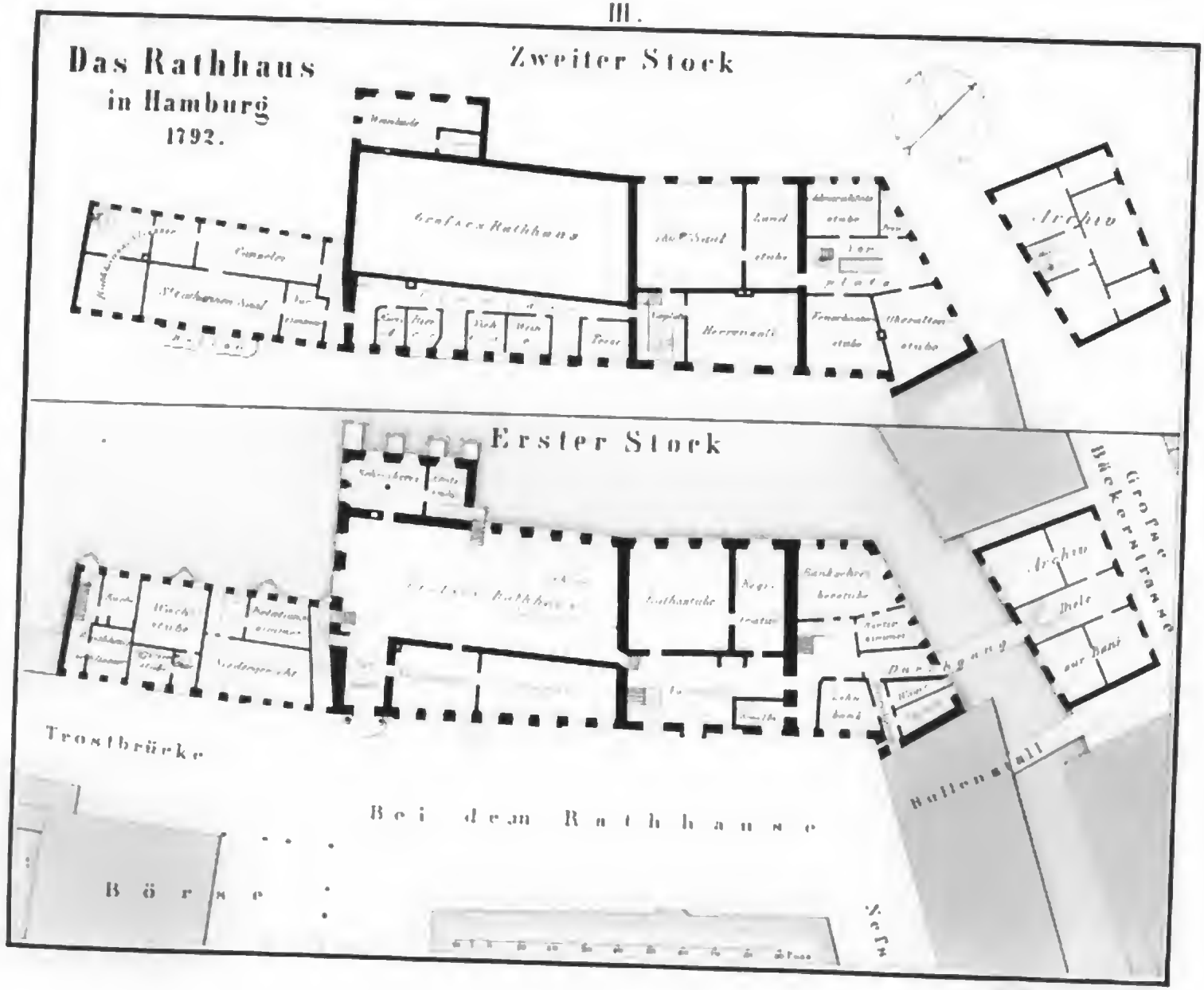
II.

Das Rathhaus in Hamburg im Jahre 1700.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.


Das Rathhaus
in Hamburg
1792.
Zweiter Stock
Erster Stock
Archiv
Archiv
Theile
Trostbrücke
Bei dem Rathhause
Börse
Ballenstall

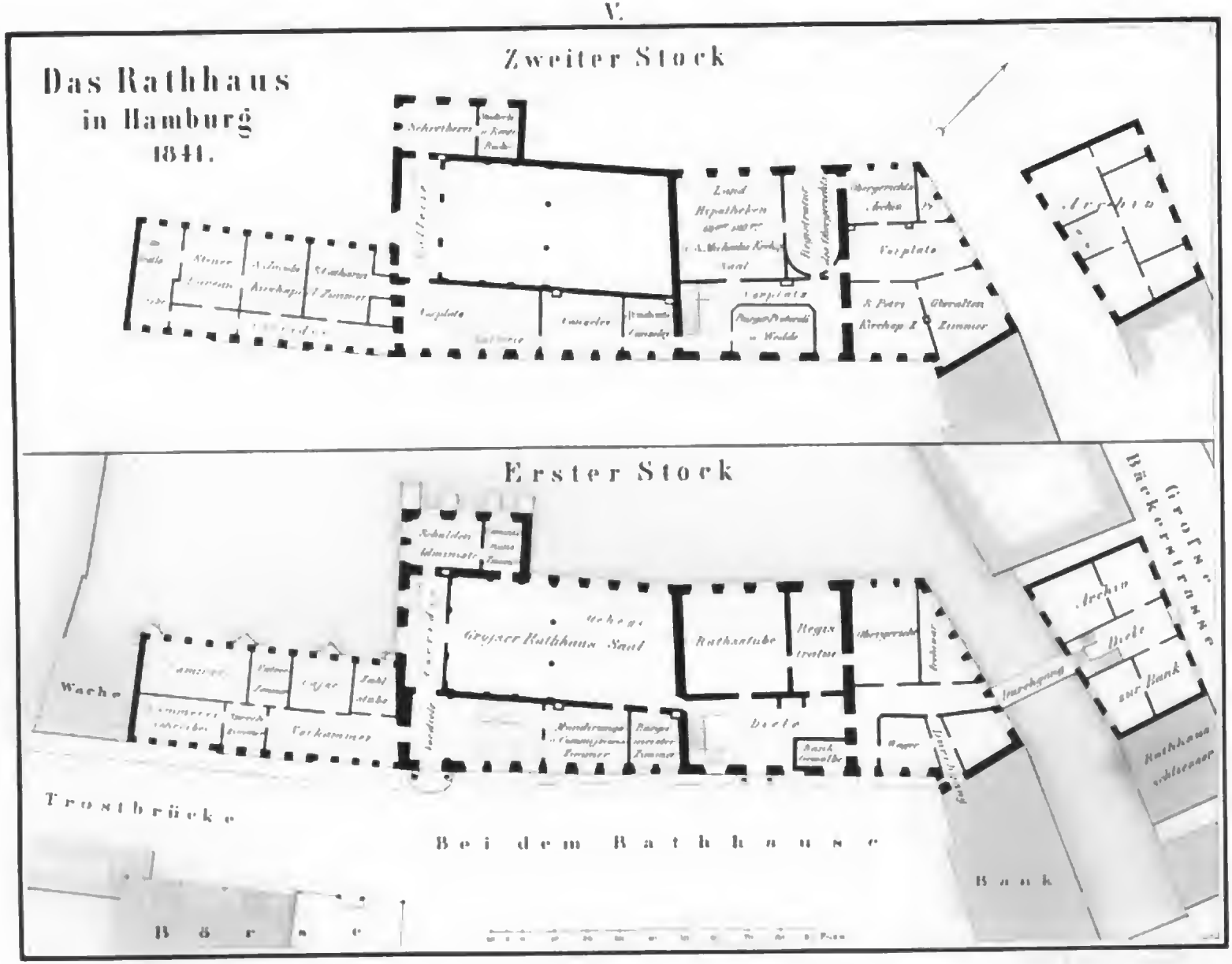
Digitized by Google

IV.

Die Halle im Rathhause zu Hamburg 1800.

Digitized by Google

V.

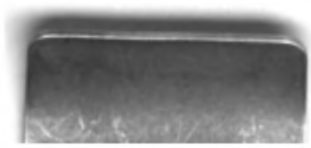


Digitized by Google

Das Rathhaus in Hamburg im Jahre 1841.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google